

evangelisch IN NEUSS

der gemeindebrief der evangelischen gemeinden in neuss

März | April | Mai 2021



Christuskirchengemeinde



In diesem Heft

In diesem Heft	2
Dieses war der erste Streich.....	3
Alles hat seine Zeit	4
Weihnachten in Corona-Zeiten	8
Martin-Luther-Schule	14
Konfirmandenjahrgang 2022	16
Konfirmanden 2020	17
Lebensschritte	18
Portrait Monika Seebert.....	19
Nimo ist ein echter Glücksfall.....	22
Oster-Hoffnungs-Botschaft	24

Gemeinsame Seiten

Evangelische Kirchengemeinde Am Norfbach .. I	
Diakonie Rhein-Kreis Neuss	IV
Personalien	IV
Neusser, krempelt die Ärmel hoch!	VI
Besinnung	VIII
Philippus in Neuss	X
Geschenkt	XI
Die Taufe – das Band der Einheit der Kirche .. XII	
Morgenglanz der Ewigkeit	XIII
Musik im Gottesdienst	XV
Karfreitagmusik	XVI

Osterfreude	25
Pontius Pilatus	26
Wenigstens ein bisschen	27
Der Theologe Thomas Müntzer	28
Jüdisches Leben in Neuss	30
An der Tankstelle	33
Beispiellos kreativ	36
Feste Termine	38
Werbeblock	42
Impressum	46

Titel: Das Taufbecken in der Trinitatiskirche

Gestaltet von Liesel Fricke (1925-2017)

Foto: Michael Parpart

Weitere Informationen zur Entstehung der Taufschale finden Sie im Mittelteil dieser Ausgabe.

Bitte beachten Sie die aktuellen Aushänge!



Dieses war der erste Streich...

... und der zweite folgt sogleich: Herzlich willkommen in der zweiten Ausgabe zum Gemeindebrief der evangelischen Gemeinden in Neuss!

Nach unserer Startausgabe im Winter 2020 haben uns zahlreiche Rückmeldungen zur Idee und zur Umsetzung erreicht: vielen Dank dafür! Wir haben uns bemüht, Ihre Anregungen aufzunehmen, das Ergebnis halten Sie gerade in den Händen. Was ist neu?

Wir haben mehr Farbe hineingebracht! Sie erkennen nun noch leichter, in welchem Teil des Heftes Sie sich gerade befinden. Die Farbe des Gemeinde-Logos auf der Titelseite findet sich in den Überschriften im Heft und auch an den Seitenrändern Ihrer Ausgabe wieder. An den Seitenzahlen und den kleinen Titeln hochkant am Rand erkennen Sie, ob Sie gerade in den Seiten Ihrer Gemeinde blättern (petrol, grün, violett oder orange) oder im gemeinsamen Teil in der Mitte des Heftes (hellblau). Außerdem ist nach wie vor der Mittelteil mit römischen Ziffern nummeriert, die Gemeindeseiten davor und danach fortlaufend arabisch.

Denn wie immer sind wir in Neuss einzigartig verschieden, aber im Kern vereint. Dieser Kern ist unser gemeinsamer Mittelteil, in dem Sie Informationen und Beiträge aus dem ganzen Neusser Verband evangelischer Gemeinden finden. Auf einen Blick erkennt man das am Inhaltsverzeichnis. Hier stehen im ersten

und im letzten Teil wie gewohnt Neuigkeiten und Berichte aus Ihrer Gemeinde. Dazwischen finden Sie den Teil „Aus dem Gemeindeverband“ - das Herzstück sozusagen. Mancher hat irritiert gefragt, warum wir denn hier nicht die normale Seitennummerierung beibehalten. Da wir aus Kostengründen den Mittelteil gemeinsam drucken, der aber je nach Heftstärke auf unterschiedlichen Seiten in den verschiedenen Ausgaben stehen kann, haben wir nach einer Lösung gesucht, die uns beide Seitennummern beibehalten lässt, die gemeinsamen wie auch die gemeindlichen. Hieraus resultieren die verschiedenen römischen Seitenzahlen.

Liebe Neusserinnen und Neusser, es bleiben bewegte Zeiten. Doch was bleibt und uns antreibt, ist die Idee, gemeinsam unterwegs zu sein. Das sind wir als Neusser evangelische Gemeinden, und so sind wir mit Euch und Ihnen als Leserschaft verbunden. Vielen Dank für die gemeinsamen Wege, vom ersten Schritt ins neue Heft bis hinein in die Ausgabe März / April / Mai 2021 - und auf viele weitere schwingvolle Schritte, miteinander und auf hoffnungsvolle Zeiten zu!

Gottes Segen auf dem Weg!

Ihr Sebastian Appelfeller

Alles hat seine Zeit

Zum Abschied

Alles hat seine Zeit, so steht es im Buch Prediger Salomo.

Wie wahr diese Erkenntnis ist, weiß ein jeder Mensch aus eigener Erfahrung. Alles hat seine Zeit: auch mein Dienst als Pfarrer unserer Gemeinde. Nach genau 35 Jahren und 5 Monaten möchte ich mich nun von Ihnen verabschieden. Zum 1. März 2021 beginnt mein Ruhestand. Jetzt, da ich diese Zeilen schreibe, kommt mir dieses Ereignis noch sehr unwirklich vor. Mein ganzes (Berufs-)Leben lang war ich Pastor, ich war es gerne und mit Leib und Seele. Was bleibt? Ganz sicher große Dankbarkeit und, bei aller Freude auf ein Leben ohne vollen Terminkalender, auch Wehmut.

Mein erster Tag in Neuss war der 1. Oktober 1985, ein Dienstag. Nach Vikariat und dem zweiten theologischen Examen rief mich Superintendent Keuper, der ja auch Pfarrer im Barbaraviertel war, als Entlastung zu sich. Eigentlich sollte ich meine Zeit als „Pastor im Hilfsdienst“ in Rheydt, wo ich mit meiner Familie wohnte, verbringen. Aber so kam ich nun nach Neuss, zunächst nur für das eine Jahr bis zur Zuerkennung der Anstellungsfähigkeit. So feierte ich meine Ordination im Januar 1986 in der Christuskirche. Jeden Tag fuhr ich nun mit dem Auto nach Neuss und war vornehmlich im Kurt-Bredohaus an der Düsseldorfer Straße anzutreffen. Wie es die Fügung wollte, verließ Martinus Lase, Pfarrer im Dichterviertel, 1987 nach 5jähriger Tätigkeit unsere Gemeinde und ging mit seiner Familie zurück in seine Heimat Nias / Indonesien.



Kurz: Das damalige Presbyterium wählte mich daraufhin einstimmig zum Pfarrer. So wurde ich im Januar 1987, wieder in der Christuskirche, feierlich eingeführt und gemeinsam mit meiner Familie mit einem großen fröhlichen Fest nochmals begrüßt. Die Gemeinde war damals ganz anders organisiert. Es gab noch vier Pfarrbezirke. Das Team bestand aus den Pfarrern Zamponi, Klein, Keuper und mir. Herr Prof. Hegerfeldt war für die Kirchenmusik zuständig. Später kamen weitere Pastoren – manche für längere Zeit, andere nur kurz – dazu. Pfarrerin Brügge ist noch heute in Neuss segensreich tätig. Im Laufe der Jahre durfte ich eine ganze Reihe angehender Pastoren während ihrer Ausbildung als Mentor begleiten, im Vikariat oder im Hilfsdienst, was mir viel Freude bereitet hat. Durch sie wurde auch ich bereichert. Anfangs betreute ich das Dichterviertel, die Innenstadt und das Rheinparkcenter, wo ich den Aufbau und die Entwicklung des Gemeinwesen-zentrums (heute TREFF 3) unterstützen

konnte. 2001, als die Pfarrstellen auf nur noch zwei reduziert worden waren, versah ich meinen Dienst im städtischen Bereich. Mehrere Jahre wohnte ich mit meiner Familie in der Kaiser-Friedrich-Straße, bevor wir ins Pfarrhaus Breite Straße 74 zogen, wo schon Pfarrer Fernau sein Zuhause gehabt hatte. Nach 26 Jahren wird dort nun mein Nachfolger einziehen.

Über meine Erfahrungen könnte ich natürlich Bücher schreiben. Manchmal wurde ich gefragt, warum ich nie die Stelle gewechselt habe, was doch eigentlich zur normalen beruflichen Entwicklung gehört. Nun, Gelegenheiten gab es natürlich schon. Aber letztlich fühlte ich mich mit meiner Familie hier sehr zuhause und meiner Gemeinde und meinen wunderbaren Teams verbunden, so dass ich gerne blieb. Mein langer Dienst brachte es mit sich, dass ich Menschen und Familien teils Jahrzehnte hindurch in Freude und Leid begleiten durfte; viele meiner Täuflinge wurden dann meine Konfirmanden, feierten später ihre Trauung bei mir oder gar die Taufe ihrer Kinder. Viele Menschen musste ich auch zu Grabe tragen, darunter solche, die über einen langen Zeitraum auch Weggefährten waren. Sie sind unvergessen, und ich gedenke ihrer mit großer Dankbarkeit. Der Dienst eines Pfarrers ist sehr umfangreich. Ein 8-Stunden-Tag dürfte die Ausnahme sein, eine 5-Tage-Woche sowieso. Den „freien Montag“ gab es so nie! Das ist eine Belastungsprobe, auch für die Familie. Jeder Pfarrer setzt gemäß seiner Begabungen natürlich auch je eigene Akzente. Wenn ich nun daran denke, was markante Wegpunkte meiner Laufbahn gewesen sind, dann möchte ich hier einige aufzählen: Noch im Hilfsdienstjahr 1986 berief mich der Verband, den Arbeitskreis Asyl zu gründen und zu leiten. Dieser Arbeitskreis begleitet immer noch Flüchtlinge in unserer Stadt. Meine Frau, damals noch nicht im Schuldienst,

gründete 1987 eine der ersten Eltern-Kind-Gruppen überhaupt im Kirchenkreis. Mütter mit ihren Kindern trafen sich zum Miteinander im Martin-Luther-Haus. Diese Gruppen gehören heute zum festen Bestandteil im Haus und jeder Gemeindegemeinschaft. Ich danke hierfür unserer leider viel zu früh verstorbenen Ute, Andrea und allen früheren Leiterinnen. In diesem Zusammenhang denke ich auch an die beliebten monatlichen Familiennachmittage im Saal und an die Familienfreizeiten auf der Insel Juist oder in Winterscheid in den 90er Jahren, dazu an die Leitung der Kindergottesdienste in unserer Gemeinde und an viele Konfirmandenfreizeiten nach Winterscheid, später Monschau, oder zum Segeln aufs Ijsselmeer. Dies alles geschah immer mit engagierten Menschen, meinen Teams, ohne die das alles nicht möglich gewesen wäre.

Die Seelsorge lag mir am Herzen. Ich absolvierte langjährige nebenberufliche Ausbildungen, rief Trauergruppen ins Leben und baute schließlich im Auftrag des Diakonischen Werkes, dem ich für 8 Jahre vorstand, den Häuslichen Hospizdienst auf, der heute professionell von Fachkräften betreut wird. Das war eine sehr arbeits- und zeitintensive Phase meines Lebens. Ende der 90er Jahre intensivierte sich die Zusammenarbeit mit der Neusser-Eine-Welt-Initiative, die im Gemeindehaus ihr Büro hatte. Die ehemalige Bücherei wurde zum Eine-Welt „Café Flair“, in dem Ausstellungen und Vorträge stattfanden, Öffnungszeiten angeboten und fair gehandelte Produkte verkauft wurden. In den letzten Jahren wurde diese Arbeit durch die „Blaue Stunde“ geprägt. Mit Jugendleiter Axel Büker und der NEWI, vor allem zuletzt mit Gisela Welbers, startete unser Team unvergessliche Konfirmandenprojekte oder das Faire Frühstück in der Passionszeit. Zeitgleich konnte ich

damals mit Kaplan Kronenberg und Axel Bükler die Feier „Friedenslicht von Bethlehem“ für die Innenstadt ins Leben rufen, die bis heute jährlich begangen wird. Anfang der 2000er Jahre kam dann die integrative Arbeit hinzu, die bereits seit den 70ern in der Einsteinstraße mit den Freizeitmittagen bestand. Nun kooperierten wir, vermittelt durch Herrn Lelittko, auch im Martin-Luther-Haus mit der Lebenshilfe und führten viele gemeinsame Veranstaltungen durch. Ebenfalls bis heute existiert die jährliche integrative Karnevalsfeier „Jeck op Jeckerei“. Dass das Martin-Luther-Haus 2001 zu einem behinderentengerechten Haus umgebaut werden konnte- und seitdem gibt es überhaupt erst einen Aufzug dort! - ist dieser Kooperation zu verdanken. Seitdem umsorgt übrigens das Ehepaar Dellüller mit großem Engagement Kirche und Gemeindehaus.

Ein besonderes Ereignis war dann die Feier „200 Jahre Evangelische Gemeinde in Neuss - 100 Jahre Christuskirche“ im Jahre 2006. Ich sehe noch heute den vom Swisshotel festlich geschmückten Gemeindesaal vor mir. Am Jubiläumsabend speisten die Festgäste nach der Karte der Einweihung aus dem Jahre 1906 und hörten eine humorvoll-andächtige Rede des seligen Pfarrers Söldner auf die „Alte Dame Christuskirche“. Kurz vor dem Jubiläum gründeten wir noch den Förderverein Christuskirche, der bis heute Bestand hat und dank der Mitglieder und Spender viele Maßnahmen unterstützen konnte. Später lud der Kreis Offene Christuskirche monatlich zum Verweilen in unserer schönen Kirche ein, dessen Altar stets wunderschön durch die Rosen aus dem Kirchengarten geschmückt ist, den Annemarie Arndt so liebevoll pflegt. Dass ich, eigentlich eher nicht so musikalisch versiert, „Geburtshelfer“ des Chores HARAM-BEE werden durfte, gehört zu den besonderen Randnoten meiner Laufbahn. Ich

war immer gerne in Teams unterwegs, denn Gemeinde lebt vom gemeinsamen Tun. Ich werde meine Gruppen und Kreise sehr vermissen: meinen Bibelkreis am Mittwohabend, die Seniorengruppe mit Erika und Bärbel am Montag (nicht zu vergessen die Ausflüge mit traditioneller Schiffchenfahrt auf dem Rhein, die Jahresfeste und Kaffee- und Grillnachtsmitten), den Besuchsdienst mit Gisela, unseren Mitarbeiterkreis, „meine“ Kinder und Teams in den KITAs und in der Martin-Luther-Schule, die Schulgottesdienste überhaupt, die Gottesdienste mit den alten Menschen in den Altenheimen in der Innenstadt, die Gemeindereisen (Israel, Mallorca, zu den Lutherstätten, Stralsund, Wales, Dresden, Paris u.a., die mit schönen Erinnerungen verbunden bleiben. Es gehört natürlich noch vieles andere in diese Aufzählung hinein.

Die letzten Jahre waren nochmal geprägt von neuen Aufgaben. So intensivierte sich die über 20jährige fruchtbare Zusammenarbeit mit der Alzheimer Gesellschaft und wir gründeten das ökumenische Projekt „Demenzsensible Gemeinde“ mit vielen schönen Angeboten für demenzerkrankte Menschen und ihren Angehörigen in unserer Stadt. Auch die Leitung der Christlich-Jüdischen Gesellschaft hat mir viel Freude bereitet. Ich hoffe, Sie kommen im Advent auch einmal zu einer Begegnung bei einer Chanukka-Feier vor dem Zeughaus. Ich denke außerdem gerne an viele Jahre in der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen in Neuss, der ich seit 1986 angehörte, und besonders da an die Artoklasie-Feiern mit den Griechen oder an die erste „Nacht der offenen Kirchen“. Sie sehen: Ich könnte noch lange erzählen und möchte natürlich auch niemanden übersehen. Bei allem aber darf man nie vergessen, warum man Gemeinde ist: um Gottesdienst zu feiern (eine Herzenssache für mich!) und um Gottes Liebe in

Wort und Tat zu leben und weiterzugeben. Daran muss sich Kirche zu allen Zeiten messen lassen. Dabei bringen wir uns als Menschen mit unseren Gaben und auch unseren Fehlern ein, brauchen Gottes Geist und ebenso seine Barmherzigkeit, wenn wir uns irren.

Liebe Gemeinde!

Mein Weg als Ihr Pfarrer endet nun hier. Von nun an bin ich „Pfarrer im Ruhestand“, was also nicht ausschließt, dass ich hier oder da auch in Zukunft Gottes Wort verkündigen darf. Der Stab wird nun aber weitergegeben. Alles hat eben seine Zeit. Ich wünsche meinem Nachfolger und allen Mitarbeitenden und unserer Gemeinde von Herzen Gottes Segen. Wie heißt es so schön im 37. Psalm: „Er (Gott) wird es wohl machen!“ Das sollte uns doch Vertrauen und Gelassenheit geben und vor jeglicher Selbstüberschätzung bewahren. Mutige Demut steht uns gut zu Gesicht. Ich möchte Ihnen, liebe Gemeinde, von Herzen Dank sagen für Ihr Vertrauen, Ihre Unterstützung und auch Ihre Nachsicht, wenn mir Fehler unterliefen. Ich bin zutiefst allen Mitarbeitenden und Gruppen unserer Gemeinde und der Verwaltung dankbar, durch die Jahrzehnte hindurch dankbar für so viele schöne, oft

nahegehende Begegnungen. Um mich zu wiederholen: Ich war gerne Ihr Pastor (etwas anderes wollte ich nie sein) und liebe es, auf der Kanzel „meiner“ Herzenskirche, der Christuskirche, zu stehen, ebenso natürlich in der Dietrich-Bonhoeffer-Kirche und in der Markuskirche Grefrath. Wie sehr habe ich mich gefreut, dass die Grefrather Teil unserer Gemeinde geworden sind und die schöne Markuskirche erhalten werden konnte. Was kann es Schöneres geben, als Gottes frohmachendes Wort zu verkünden? Ich bin meiner Familie sehr dankbar und natürlich und vor allem unserem Gott, der mich auf diesem Weg begleitet hat.

Gott segne Sie alle!

Ihr Pfarrer Franz Dohmes



.....

Diesen Artikel hat, wie alle anderen auch seit vielen Jahren, unser Redakteur Harald Frosch in Form gebracht. In der Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde war und ist er stets ein kenntnisreicher Ratgeber und Helfer gewesen. Auch ihm und dem Redaktionskreis sei an dieser Stelle herzlich gedankt!



Weihnachten in Corona-Zeiten

XMas to go 2020

von Antje Akinlaja

Fotos: Team Kindergottesdienst

Schon im Sommer diesen Jahres zeichnete sich ab, dass ein normaler Weihnachtsgottesdienst mit Krippenspiel von Seiten des Kindergottesdienstes, an dem in den letzten Jahren über 40 Kinder teilnahmen, in diesem Jahr nicht möglich sein würde.

Doch wollten wir zu einem der wichtigsten Feste unserer Kirche nicht den Mangel verwalten: Dieses Jahr dürfen wir nicht singen, nicht zusammen stehen, nicht einander umarmen, nicht..., nicht.

Wir wollten Gottes großartiges Geschenk an uns gebührend feiern und unsere Freude darüber ausdrücken.

Mit den Füßen im warmen Sand der KITA „Ein Haus für Kinder“, in der wir unseren Kindergottesdienst feiern durften, sprachen wir zum ersten Mal über einen Gottesdienst an Heiligabend, der komplett draußen und mit zeitlichem und räumlichem Abstand der einzelnen Familien ablaufen müsste.

Die Idee traf auf große Zustimmung. Die Vorstellung, von einer Aktion zur nächsten zu wandern und dabei immer ein Stückchen des Weihnachtsgottesdienstes zu bekommen, malten sich die Kindergottesdiensteltern in romantischen Farben aus: hier ein kleines Krippenspiel, dort ein Lied, dann ein bisschen Weihnachtsevangelium, danach ein authenti-



scher Stall. Auch Glühwein- und Mandelstand waren anfangs noch fest eingeplant. Niemand konnte sich damals vorstellen, mit welch hohen Infektionszahlen wir dann zu kämpfen hätten.

Sehr schnell wurde klar, dass wir es zwar mit vier erfahrenen Mitarbeitern und viel Elternhilfe schaffen würden, 40 Kinder in einem Familiengottesdienst zu bändigen, aber dass ein Draußenangebot, das über mehrere Stunden läuft, doch ein Vielfaches an Mitarbeitern braucht.

So konnte dieses Projekt nicht vom Kindergottesdienst allein auf die Beine gestellt werden.

Wenn wir am Heiligabend einen Rundgang als Gottesdienst gestalten wollten, dann nur als gesamte Christuskirchen-gemeinde. Das Presbyterium entschied schnell, dass dem so sein sollte, und wir stellten ein Vorbereitungsteam aus ver-

schiedenen Kreisen der Gemeinde zusammen.

Hier wurden nicht nur der fantastische Aufbau der Stadt Bethlehem aus über 100 Europaletten geplant, sondern auch das ausführliche Hygienekonzept, für das ein eigenes Anmeldeprogramm geschrieben werden musste. Auch die Dekoration aus selbstleuchtenden Sternen und unzähligen Kerzen musste bedacht werden.

Das Krippenspiel sollte natürlich auch einen Raum bekommen. Doch ist es etwas anderes, in einer warmen Kirche zu stehen, mit Freunden im Altarraum und den textsicheren Mitarbeitern im Hintergrund und dort einen passenden Satz zu sagen, oder - coronakonform - allein, höchstens mit den Geschwistern draußen bei egal welchem Wetter einen Monolog 15 Mal pro Stunde aufzusagen. Allen Kindern, die sich dazu bereiterklärt hatten, trotz Kälte und anderer Unwägbarkeiten tapfer ihre Texte so laut zu sprechen, dass man sie trotz Maske verstehen konnte, sei an dieser Stelle noch einmal extra gedankt.

Zwei Tage vor dem großen Tag, nach einer kleinen, aber wichtigen Generalprobe stand dann fest: Das Konzept geht auf, knapp 80 Mitarbeiter stehen bereit; Heiligabend kann kommen und mit ihm alle Gottesdienstbesucher, die sich im Vorfeld angemeldet hatten.

Diese erlebten als erstes einen Wirt, der ganz schön überredet werden musste, bevor er den Zutritt durch sein Wirtshaus gewährte. Über einen verwunschenen Weg ging es vorbei an Maria, Josef und den Engeln, die jeweils ein Stück der Weihnachtsgeschichte aus ihrer Sicht erzählten, auf die große Wiese zu.

Hier konnte man sich eine kleine Kerze drehen, um ein Licht für den weiteren Weg zu haben. Dieser führte über eine Holzbrücke direkt nach Bethlehem. Dort waren allerdings schon alle Häuser besetzt: In einem wurde das Weihnachtsevangelium

gelesen, im nächsten war der Raum zu eng, vor der Kirche stand Pfarrer Dohmes mit vielen guten Worten, einer Predigt für zu Hause und einer kleinen Wegzehrung. Leider gab es auch hier keinen Platz für eine Rast.

Von hinten musste man sich dem Stall nähern und somit dem Kern der Weihnachtbotschaft. Hirten und Tiere sprachen hier von dem Wunder, das in dieser Nacht für sie und für alle Menschen bis heute geschehen war.

Die Sterndeuter säumten den Weg bis in die Kirche. Dort gab es dann doch etwas Vertrautes zu bestaunen: den festlich geschmückten Weihnachtsbaum, das Licht von Bethlehem zum Mitnehmen und die feierliche Orgelmusik. Auch die von der Martin-Luther-Schule aufwendig gestalteten Sterne konnten hier mitgenommen werden.

Am Ausgang wurde jedem Besucher noch ein besonderer Segen zugesprochen: von verschiedenen Gemeindemitgliedern, alt und jung im Vorfeld aufgesprochen und mit passendem Licht unterlegt, beim Betreten des Vorraums abgespielt. In diesem Segen hätte der ein oder andere gern noch länger geduscht.

So konnten über vier Stunden, dank der 80 großen und kleinen Mitarbeiter, fast 300 Besucher doch einen kleinen, wenn auch ganz anderen Gottesdienst zu Heiligabend feiern. Dessen Motto begleitet hoffentlich viele ins neue Jahr: „Fürchtet Euch nicht, Gott meint es gut mit Euch!“ Dieser Rundgang wurde darüber hinaus auch mit vielen der Darsteller gefilmt und auf die Homepage gestellt. Unter <https://tour.ogulo.com/3Llj> ist er noch zu betrachten.

Einziger Wermutstropfen dieser großartigen Aktion, von der sich Teile sicher noch in den nächsten Jahren wiederfin-

den werden, war die Tatsache, dass alle anderen wohlgedacht und mit genauso viel Herzblut von ehrenamtlichen und hauptamtlichen Mitarbeitern vorbereiteten Weihnachtsgottesdienste abgesagt werden mussten. Einzig die Tatsache, dass sich auf dem Rundgang nie mehr als zwei Hausstände zur gleichen Zeit am gleichen Ort (auch auf dem Hin- und Rückweg) befanden, führte zu der Ausnahmegenehmigung.



X-mas to go – ein Weihnachtserlebnis der besonderen Art

von Ralf Laubert

Alle präsenten evangelischen Weihnachtsgottesdienste in Neuss mussten in diesem Corona-Jahr leider ausfallen. Alle – außer einem, der fiel besonders aus! Er fiel durch seine baulichen Vorbereitungen auch schon viele Tage vorher besonders auf: **X-mas to go – Bethlehem rund um die Christuskirche.**

Wir hatten doppeltes Glück: eine Bestätigungsmail mit Time-Slot in der Tasche und einen unnötigen Regenschirm, denn das Wetter hatte genau zu Beginn des Weihnachtsrundgangs am Heiligen Abend eine Wendung zum Besseren genommen.

So kamen wir trocken, neugierig und mit gewisser Vorfreude am Tor des Weihnachtsdorfes an. Zunächst galt es, von einem mürrischen „breiten Wirt“ (einer freundlichen Assistentin) eingelassen zu werden. Selbst der Wirt war am Ende zu überzeugen und ließ uns nach Unterschrift und Desinfektion der Hände hinein in die Herberge.

Für immer zwei Haushalte gab es an vielen Stationen rund um die Christuskirche Weihnachtliches zu erleben. Zunächst erzählte uns Maria die Geschichte aus ihrer Sicht. Im Gebüsch versteckte Engel ließen ahnen, welche Mächte dabei im Spiel waren. Immer wenn die Posaunen einen Weihnachtschoral anstimmten, galt es, eine Station weiter zu gehen. Nach Maria begrüßte uns Joseph mit seiner etwas nüchterneren Sicht der Geschichte. Dann begleitete uns ein neuer Choral zu einer interaktiven Station: Mit klammern Fingern und unterstützt durch einen Haar-

föhn gelang es uns, aus Bienenwachs ein kerzenähnliches, wunderbar duftendes Leuchtmittel herzustellen, das wir für die nächsten Stationen mit uns trugen.

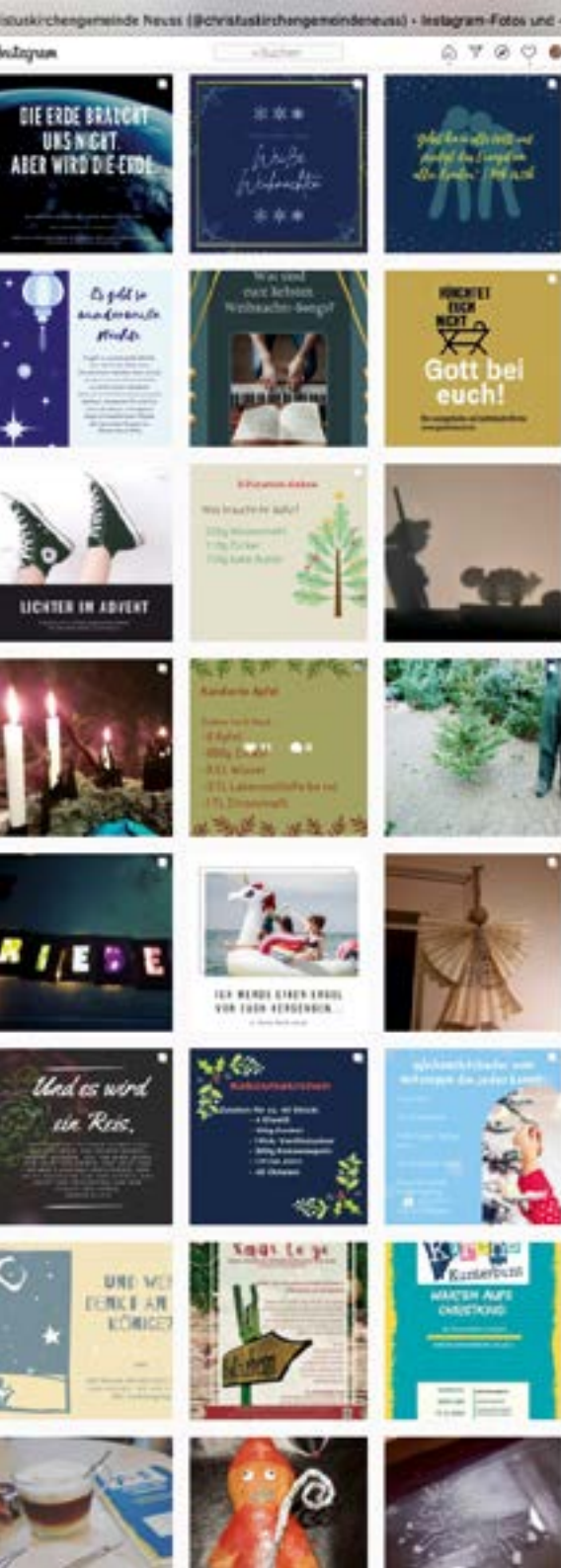
Über eine kleine Brücke führte uns der musikalisch begleitete Weg nach Bethlehem, einer Stadt mit Ställen, Häusern und einer Kirche unter vielen Herrnhuter Sternen in den hohen Bäumen. Wir hörten das Weihnachtsevangelium nach Lukas und vor der kleinen Kirche eine Auslegung von Hanns-Dieter Hüsck. Dort bekamen wir auch eine Karte mit dem Bild der weihnachtlichen Christuskirche und einer Weihnachtsandacht geschenkt. So führte uns der Weg zum Stall mit der Krippe, an der uns ein sprechendes Schaf auf das Weihnachtswunder aufmerksam machte. Die danebenstehenden Sterndeuter sahen durch die dichte Wolkendecke hindurch eindeutig den Stern von Bethlehem.

Reichlich versehen mit solch weihnachtlichen Klängen, Düften, Bildern und

Gedanken kamen wir in die Christuskirche hinein und wurden mit dem Licht von Bethlehem beschenkt. Mit diesem Licht in der Hand bestaunten wir den prächtig geschmückten Weihnachtsbaum und gingen begleitet vom „O du fröhliche“ der Orgel und den Klängen des Zimbelsterns hoch erfreut und sehr angerührt zum Ausgang. Dort erwartete uns noch eine wohlthuende Segensdusche. Schließlich gab es die Gelegenheit, etwas von dem reich geschenkten Segen für die Adventsaktion von Brot für die Welt weiterzugeben.

Nach diesem sehr ausgefallenen Weihnachtsgottesdienst sind wir mit großer Weihnachtsfreude im Herzen und sehr bewegt in diese so anderen Weihnachtsfeiertage gegangen. Es ging uns ein bisschen wie den Hirten von Bethlehem. Wir kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was wir gehört und gesehen hatten, wie denn zu uns gesagt war. Vielen Dank an alle, die dieses Weihnachtserlebnis der besonderen Art möglich gemacht haben.





Weihnachten – ein Rückblick

von Kathrin Jabs-Wohlgemuth

Schon im September (!) in T-Shirt und barfuß begannen die ersten Vorbereitungen auf ein Weihnachtsfest, wie es noch nie dagewesen ist. In Videokonferenzen schalteten sich Haupt- und Ehrenamtliche aus der ganzen Landeskirche zusammen, um zu schauen, wie Weihnachten mit Corona wohl funktionieren könnte. Es hat mir große Freude bereitet, mit so vielen unterschiedlichen Menschen aus der Stadt und vom Land Weihnachten neu zu denken.

So planten wir fröhlich vor uns hin, schufen Plattformen, um Anmeldungen, Sitzpläne etc. zu koordinieren, die Idee „Gottesdienst vom Feuerwehrgewagen“ entstand, und dann kam es doch ganz anders. Lock-down! Was nun?

Wie gut, dass wir Plan B in der Tasche und wohlweislich schon Gottesdienste aufgezeichnet hatten, als sich der Lock-down noch gar nicht abzeichnete. Es tut gut, dass die Kooperation zwischen der Reformations- und der Christuskirchengemeinde mittlerweile so gewachsen ist, dass schnelle Absprachen möglich sind. Wer macht welchen Gottesdienst mit welchem Team, und welche Musik wird gespielt? Schön, dass wir die Möglichkeit hatten, unsere Gaben aufzuteilen und mit Marius Bornfleth einen genialen Ton-techniker, Kameramann, Videoproduzenten und Medien-Heini zu haben! Danke, liebe Kollegen Burdinski, Bornfleth und Dohmes, liebe Kolleginnen Scholl, Degen und Ulges-Stein sowie allen Ehrenamtlichen, Musikerinnen und Musikern und vor allem einen großen Dank an unsere unermüdlichen Küster!

So blieb Zeit dafür, anderes zu tun und zu planen:

- unendlich viel zu telefonieren, zu mailen und „über den Zaun“-Gespräche zu führen. An einem Tag habe ich über fünf Stunden am Stück telefoniert. Danach wusste ich nicht mehr, wo meine Zunge sitzt... *Lach*. Es waren wunderbar tiefe Gespräche und Begegnungen:

- den Konfirmandinnen und Konfirmanden, die im September konfirmiert worden waren, wie auch den neuen Konfis kontaktlos ein kleines Weihnachtsgeschenk (u.a. DIE GUTE SCHOKOLADE. Stück für Stück 17 Ziele erreichen. #17Ziele. Schaut mal nach!) zu bringen. Dank an das ganze Team für diese Aktion!

Die Kölsche Weihnacht musste abgesagt werden, doch Frau Ittel-Fernau und Frau Kampmann sind einfach SPITZE! Sie zeichneten kurzerhand einfach die schönsten Lieder und Texte auf. So konnten wir daheim laut op kölsch mitsingen! DANK nach KÖLN!

Die **Kirche kunterbunt** traf sich auf Abstand zum „Wir-warten-aufs-Christkind-Tüten“-Abholen. Schön, dass ihr da wart! Dann kam der Heilige Abend. Schnell wurden noch Friedenslichter vor die Kirchen gestellt oder verteilt. Gottesdienstabläufe to go lagen aus, und auf der Homepage stand alles bereit. Das Fernsehen übertrug zahlreiche Gottesdienste.

Ich werde dieses Weihnachtsfest nicht vergessen, allein in der Kirche vor meinem Rechner und via Videokonferenz mit rund 50 Personen verbunden zu sein! So haben wir noch nie gefeiert. Es war so ganz anders, vor dem Lesen der Weihnachtsgeschichte über Kinderwurst, die alle war, zu sprechen, die geschmückten Zimmer zu sehen und mit Tränen in den Augen „Stille Nacht. Heilige Nacht“ zu singen. Es war schön, diesen besonderen Abend mit euch zu teilen!

Doch damit nicht genug, an den folgenden Feiertagen wurden Texte, Podcasts und weitere Gottesdienste zur freien Verfügung und hoffentlich zur Freude aller online gestellt.

<https://evangelisch-in-neuss.de/kooperation-christus-reformationskirchengemeinde>

Besonders war der Instagram-Adventskalender „Und wer denkt an die Könige?“, den ich mit Lara-Marie Fischer füllen durfte. @christuskirchengemeindeneuss. Bis zum Dreikönigstag stellten wir Fotos und Texte ein. Ich danke dir von Herzen, liebe Lara, dass du meine Fragen der Unkenntnis hinsichtlich Instagram („Wie bekomme ich jetzt Glitzer in meine Story?“) mit unendlicher Geduld ertragen hast! Ich habe soooo viel gelernt...

Das werden wir alle auch weiterhin, denn diese neue Situation erfordert ständiges Umlernen. Lassen Sie uns kreativ bleiben, immer wieder Neues sehen und entwickeln! Wenn die Kräfte schwinden, lasst uns einander stärken durch Worte, Gebete, Gesten und tiefe Blicke in die verhüllten Gesichter.

So können wir der Passions- und Osterzeit getrost entgegenblicken, denn Weihnachten geht weiter. Wir tragen die Botschaft, die uns die Hirten von der Krippe mitbrachten, in die Häuser. Welche Wege und Kanäle wir auch wählen, achtsam zu sein, auf uns selbst und andere zu achten, das wird uns mit der Kraft des Heiligen Geistes gelingen, auch und gerade im Jahr 2021.

Gott segne Sie und euch im neuen Jahr!

*Ihre und eure Pfarrerin
Kathrin Jabs-Wohlgemuth*

Informationen aus der Martin-Luther-Schule



11. November 2020 – Sankt Martin war in der Martin-Luther-Schule

Was für ein aufregendes und tolles Erlebnis! Um 10.00 Uhr trafen sich alle Kinder mit ihren Lichterhäusern auf dem Schulhof in einem riesengroßen Kreis. Sankt Martin wanderte an jeder Klasse vorbei, und alle konnten sein prächtiges Gewand bewundern. Begleitet wurde er von einigen Viertklässlern, die sich als Soldaten verkleidet hatten. Natürlich gab es auch Sankt Martinsmusik. So wurde der Vormittag zu einem ganz besonderen Erlebnis in diesem Schuljahr. Ein ganz herzliches Dankeschön an Herrn Benning, den Präsidenten des St. Martinkomitees für die Organisation, und natürlich an Herrn Herten – unseren Sankt Martin!

Bettina Schneidewin





Einladung zum neuen Konfirmandenjahrgang 2022



Unser erster Online-Neue-Konfirmanden-Elternabend hat bereits im November 2020 stattgefunden. Es war eine große Freude zu sehen, wie viele Familien sich dazugeschaltet hatten. Vielen Dank dafür! Für alle, die den Elternabend verpasst haben sollten... Ihr könnt euch noch anmelden.

Euer Jahrgang (Geb. 2008) beginnt am Dienstag, 4. Mai 2021, und endet mit der Konfirmation im Mai 2022.

Bitte schon jetzt die Kennenlernfahrt nach Xanten vom 11.-13. Juni 2021 vormerken.

Ihr könnt euch auch, wenn ihr älter oder jünger seid, aber alle anderen aus deiner

Klasse gehen zum Konfi, anmelden. Bei Fragen ruft einfach an:

Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth,
Telefon 02131-53 888 04 oder per Mail:
kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de

Erstes gemeinsames Treffen ist Dienstag, der 4. Mai 2021, um 16.00 Uhr im Martin-Luther-Haus, alles vorbehaltlich der dann aktuellen Corona-Situation.

Wir freuen uns auf euch!

Kathrin Jabs-Wohlgemuth,
Mascha Degen, Bianca Linden
und das Team

Konfirmanden 2021

Lenn Eßing, Sebastian Hahn, John Hayer, Klaas Harms, Henriette Hassink, Nikita Hein, Fabienne Horn, Hendrik Hüttermann, Jasmin Keil, Theresa Kirschnick, Lena Kirsznik, Rosa Marie Lux, Shenja-Peres Meyer, Julia Milbers, Kristin Nitsche, Bruno Nüße, Lasse Oleimeulen, Emma Passari, Jule Pastowski, Florentin Pathe, Julius Pott, Lara Reinke, Moritz Renschen, Jarne Scheufen, Matthias Schmid, Milla Schmoranzer, Magdalena Seldenreich, Vanessa Seldenreich, Lonne Sluyter, Jakob Stein, Felicitas Steudel, Floyd Stüsgen, Tessa Thomas, Leopold Ueckert, Lara Viezens, Simon von Herz, Fabian Winands, Florian Winands, Felix Wudtke

Konfirmanden 2020



Besondere Menschen, besonderer Jahrgang, besonderes Jahr,
besondere Konfirmationsfotos...

Herzlichen Dank, dass wir euch, liebe Konfirmande, begleiten durften!
Dank an euch! Kathrin Jabs-Wohlgemuth, Mascha Degen und das Team

Lebensschritte

Es wurden getraut

Es wurden getauft

Es wurden bestattet

Bitte beachten Sie: Aus Datenschutzgründen müssen wir die Informationen mit den Taufen, Trauungen, Bestattungen in der Online-Version aus dem Gemeindebrief entfernen! Diese finden Sie nur in der gedruckten Ausgabe.

Portrait

unserer Gemeindegeschäftsbearbeiterin
Monika Seebert

Unsere Gemeindegeschäftsbearbeiterin **Monika Seebert** beendete am 19. Januar 2021 nach 35 Jahren ihren Dienst im Ev. Gemeindeamt, das sich über Jahrzehnte an der Further Straße 157 befand, zuletzt nun an der Venloer Straße 68. Von 1986 an war Frau Seebert für die Reformationskirchengemeinde zuständig, ab 2006 zusätzlich auch für die Christuskirchengemeinde.

Franz Dohmes

Liebe Mona! Du gehst nun in den wohlverdienten Ruhestand. Wie fühlt sich das für dich an? Was bewegt dich angesichts dieser großen Umstellung in deinem Leben?

Monika Seebert

Es ist ein sehr schönes Gefühl. Leider machen mich die äußeren Umstände (Corona) sehr traurig, da wir teilweise die Pläne, die wir haben, aktuell nicht umsetzen können.

Franz Dohmes

Wie kamst du eigentlich damals, 1986, zu deiner Stelle im Gemeindeamt? Wo hast du vorher gearbeitet?

Monika Seebert

Eine Freundin aus unserem Verein hatte mich auf die Stelle aufmerksam gemacht. Es ist meine vierte Arbeitsstelle. Nach der Ausbildung bei der Schimmelpfeng GmbH kam eine Anstellung bei einer Renault-Vertretung in Düsseldorf, dann eine längere Zeit in einem Forschungsinstitut, und schließlich bin ich bei der Kirchenverwaltung gelandet.



Franz Dohmes

Welche großen Veränderungen hast du in dieser Zeit im Amt erlebt? Und welche Herausforderungen siehst du heute auf die Gemeindegeschäftsbearbeitung zukommen?

Monika Seebert

Die ersten Veränderungen waren 1991 die Anschaffung von PCs. Vorher wurde noch mit Karteikarten bzw. sogenannten Vischen

gearbeitet. Personell ist das Gemeindeamt in den Jahren ziemlich geschrumpft. Durch die Entwicklung des Equipments sind wir heute viel besser in der Lage, unsere Aufgaben zu erfüllen, und für die Zukunft sehe ich, dass viele Verwaltungsangelegenheiten durch die Gemeinde-sachbearbeitung erledigt werden können, um den Pfarrerinnen und Pfarrern mehr Zeit für das Wesentliche zu geben.

Franz Dohmes

Gibt es etwas, an das du dich immer besonders erinnern wirst?

Monika Seebert

Allerdings, mein erster Arbeitstag am 15. Januar 1986! Meine Vorgängerin legte mir ganz besonders die sonntäglichen Abkündigungen ans Herz, und mir wurde gründlichst der Kopierer erklärt. Beides war so intensiv, dass ich davon regelrechte Albträume bekam. Eine weitere wichtige und sehr schöne Erinnerung an meine Zeit wird sicher die Zusammenarbeit mit den ehemaligen Kolleginnen und Kollegen sein. Mit einigen stehe ich auch heute noch in Kontakt, was mir sehr wichtig ist.

Franz Dohmes

Welche Tätigkeiten haben dir Freude bereitet und welche waren eher mühsam und anstrengend?

Monika Seebert

Wenn die Zeit nicht zu knapp war, habe ich immer sehr gerne die Gestaltung von Liedblättern und Programmen übernommen. Als die PCs kamen, war alles viel einfacher geworden. Ich musste nicht mehr alles mehrfach schreiben, wenn plötzlich doch wieder Änderungswünsche kamen.

Franz Dohmes

Eine Frage, die man dir in dieser Zeit sicher oft stellt: Hast du Pläne für den Ruhestand?

Monika Seebert

Oh ja, die haben wir. Zum Einen haben wir drei Enkelsöhne, mit denen wir jetzt einiges mehr unternehmen können, und zum Anderen haben wir vor, viel zu reisen und uns unser schönes Heimatland gründlich anzusehen. Deutschland hat so viele schöne Gegenden, die wir noch nicht kennen, und das werden wir jetzt nachholen.

Franz Dohmes

Was sagt dein Mann, deine Familie zu deiner Pensionierung?

Monika Seebert

Auch die freuen sich auf die Umsetzung unserer Planungen.

Franz Dohmes

Frei nach Reinhard Mey: „Was ich noch zu sagen hätte...“ ein Wort oder Gruß an unsere Leser und Gemeindeglieder...

Monika Seebert

Liebe Gemeindeglieder, liebe „ehemalige“ Mitstreiterinnen und Mitstreiter!

Auch ich möchte mich für die letzten 35 Jahren bei Ihnen und euch bedanken. Es hat mir sehr viel Spaß gemacht, da ich ja ein Further Mädchen bin und von daher sehr viele Gemeindeglieder persönlich kenne. Ich gehe mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Sicher werde ich meine Tätigkeiten auch vermissen, aber die Freude über die dazugewonnene Freizeit wird mich bestimmt sehr gut darüber hinwegtrösten.

Bitte bleiben Sie alle gesund und Ihren Gemeinden treu gewogen.

Ihre Monika Seebert

Die evangelische Kirche von Neuss, besonders aber die Menschen in der Reformationskirchengemeinde und der Christuskirchengemeinde sagen Monika Seebert von Herzen Dank für ihren treuen Dienst in den 35 Jahren. Oft war sie die erste Ansprechpartnerin, wenn Gemeindeglieder eine Frage oder ein Anliegen hatten.

Sie unterstützte mehrere Pfarrer- und Mitarbeitergenerationen unserer beiden Gemeinden in ihrer täglichen Arbeit. Kirchbuchführung, Korrespondenz, Gottesdienstprogramme, Plakate und Kopien, unzählige Telefonate, Unterstützung des Fördervereins Christuskirche und vieles mehr gehörten zum großen Dienstbereich.

Wir wünschen Frau Seebert nun einen erfüllten Ruhestand, Zeit für ihre Familie und Hobbys, vielleicht auch die Entdeckung neuer Interessen. Denn man lernt schließlich nie aus, und das Leben bleibt spannend. Gott segne sie und schenke ihr auch die nötige Gesundheit und Kraft für ihre Vorhaben.

Liebe Mona Seebert!

Deine Gemeinden und wir Mitarbeitenden grüßen dich herzlichst. Genieße die Zeit im Ruhestand!



— Anzeige —



zentrumensch

körper- und psychotherapie
beratung · begleitung · seminare

Wir lieben Ihre Probleme.

Münsterplatz 13a · 41460 Neuss · 0 2131 - 939 63 68
www.zentrumensch-neuss.de

Neues Therapiepferd für den Knab'schen Hof der Kaiserswerther Diakonie:

„Nimo ist ein echter Glücksfall!“

Leonie ist eine lebhaftes Vierjährige, deren Temperament auch im Pferdestall nur schwer zu zügeln ist. Sie läuft um den Haflinger „Nimo“ herum, stellt die Bürstenkiste schwingend und geräuschvoll ab, und wenn die Reitlehrerin es erlauben würde, würde sie einfach die Abkürzung unter dem Pferdebauch hindurch zur anderen Seite nehmen...*

Text: Karin Lipkowicz, Foto: Rendel Freude

Neugierig und verschmust

Das kann Reit- und Ergotherapeutin **Anja Gottschling** allerdings nicht durchgehen lassen. Wer mit Pferden umgeht, muss lernen, dass Pferde im Prinzip schreckhafte Tiere sind.

Nimo allerdings könnte auch ein kleines Mädchen unter seinem Bauch nicht aus der Ruhe bringen. Der fünfjährige Haflinger Wallach ist ein ausgebildetes Therapiepferd und hat ein gutmütiges Wesen. Er konnte letztes Jahr mit Spender-Unterstützung angeschafft werden und hat sich als Glücksgriff erwiesen.

„Nimo ist ein absolut liebes, neugieriges, lernwilliges und verschmustes Pferd“, schwärmt Anja Gottschling. Von Beginn an habe er sowohl Personal und Stallgenossen als auch die Menschen, die zur Therapie kommen, sofort für sich eingenommen.

Sensible Kontaktaufnahme

Nimo hat anscheinend ein besonderes Gespür dafür, wie er auf Menschen zugehen kann. „Vor einiger Zeit war ein junger Mann mit Autismus bei uns im Stall, zu dem wir kaum Zugang finden konnten“, erzählt Anja Gottschling. „Nimo hat den Jungen eine Weile beobachtet, ist dann sehr langsam und mit Pausen näher gekommen und hat ihn schließlich mit der Schnauze angestupst.“ Der junge Mann ist nicht ausgewichen, er hat diese Kontaktaufnahme zugelassen, eine kleine Sensation bei einem Menschen, der sonst Nähe und Berührung als Bedrängnis oder gar Bedrohung empfindet. Dies ist ein Beispiel dafür, was pferdegestützte Therapie neben der körperlichen Förderung an emotionaler Stärkung bewirken kann.



Entspannter Rhythmus

Berührungsängste und Angst vor großen Tieren hat Leonie gar nicht. Aber sie hat eine leichte halbseitige Lähmung, einen dadurch bedingten Spitzfuß und außerdem eine auffällige Sprachverzögerung. Auch dabei kann Nimo helfen. Wenn Leonie im Schritt auf seinem Rücken sitzt, übertragen sich die Bewegungen des Pferdes direkt auf ihren Körper. Verkrampfungen und Barrieren können sich lösen, die zu hohe Muskelspannung in ihrem Bein sich durch den ruhigen Bewegungsrhythmus des Pferdes verrin-

gern. Auf die Sprache hat es ebenfalls Auswirkungen. Denn auch beim Sprechen, so **Anja Gottschling**, seien ja Muskeln beteiligt. Und tatsächlich sind nach fünf Therapiestunden bereits erste Erfolge zu verzeichnen: Leonies Wortschatz, so ihre Mutter, habe sich bemerkenswert erweitert, und sie rede auch viel deutlicher, mehr und lieber, besonders auf der Rückfahrt vom Reiterhof - natürlich von Nimo und wie es sich auf seinem Rücken anfühlt: „Wie Wippen und Schaukeln gleichzeitig...schön!“

*Name zum Schutz geändert

Der Knab'sche Hof der Kaiserswerther Diakonie dankt nochmals allen Spendern für die Unterstützung bei der Anschaffung des neuen Therapiepferdes Nimo. Natürlich sind mit einer Pferdehaltung noch weitere, regelmäßige Kosten verbunden: Nimo und sein Stallgenosse Cantor brauchen Futter, Pflege, tierärztliche Betreuung und Zubehör, damit Menschen mit Behinderung auf ihnen reiten und dabei körperlich und emotional gefördert werden können. Deshalb würden wir uns sehr freuen, wenn Sie uns mit Ihren Spenden weiter unterstützen. Herzlichen Dank!

OSTER-HOFFNUNGS-BOTSCHAFT

Ihr Menschen, kommt ins Helle!
Was macht euer Leben gerade HELL?
Woher kommt für Sie ein LICHTSTRAHL?
Wie lautet eure „OSTER-HOFFNUNGS-BOTSCHAFT“?
Werdet kreativ und schickt uns das Ergebnis!

Ob es ein Foto aus dem Stadtgarten ist, ein Bild am Jröne Meerke gemalt, mit Bügelperlen gestaltet, getickt, gestrickt, ...
Wir freuen uns auf eure Beiträge!

Diese können hier abgegeben werden:

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche - Versöhnungskirche - Reformationskirche
oder als Foto im Format 16:9 (1920x1080 Pixel) an katja.ulges-stein@ekir.de

Evangelische Kirchengemeinde Am Norfbach



Ein Gespräch über Wünsche, Visionen und Hoffnungen

Mit der Neubildung der Evangelischen Kirchengemeinde Am Norfbach fällt der Bezirk Nievenheim weg und die Bezirke Norf und Rosellen wachsen zusammen. Zum 1. Januar hat der Bevollmächtigtenausschuss (BVA) die Arbeit aufgenommen und wird zunächst die gemeinsame Presbyterwahl im Mai vorbereiten. Was bedeutet der Neustart für die Gemeindeglieder? Welche Hoffnungen, Ideen und Wünsche haben sie? Wir sprachen dazu exemplarisch mit Ruth Voß (RV) aus Allerheiligen und Doris Degener-Sterner (DDS) aus Derikum über ihre ganz persönliche Einschätzung zu unserer neuen Kirchengemeinde.

Gemeindebrief: Ruth, Du warst von 2008 bis 2019 schon einmal Presbyterin im Bezirk Rosellerheide und bist jetzt aktives Mitglied des BVAs. Zudem stellst Du dich als Kandidatin für die Presbyterwahl Am Norfbach zur Verfügung. Wie motivierst Du Dich immer wieder für diese ehrenamtliche Arbeit?

RV: Es sind die vielen tollen Menschen, die in unserer Gemeinde tätig und engagiert sind, die mich immer wieder motivieren. Viele kenne ich ja schon seit Jahren. Klar, durch Corona sind sie alle im Moment weniger sichtbar, aber durch die sozialen Medien bleibt eine Verbundenheit: So haben wir zum Beispiel eine WhatsApp-Gruppe und einen Newsletter, die für Austausch und Information sorgen. Außerdem erfreue ich mich immer wieder

an der Kirchenmusik – am Singen und am Posaunenchor. Das hat mich damals auch zum Engagement in der Kirche geführt. Und: Ich war bereits dreieinhalb Jahre als Baukirchmeisterin tätig und habe (lacht) dort noch einige offene Baustellen, die ich gerne weiter und zu Ende führen möchte.

Gemeindebrief: Doris, Du bist ganz neu dabei. Was hat Dich dazu bewegt, Dich nun erstmals in der Gemeinde Am Norfbach zu engagieren? Welche Motivation steckt dahinter?

DDS: Stimmt, das Engagement im BVA und in der Kirchengemeinde ist für mich ganz neu. Tatsächlich bin ich einfach gefragt worden. Andernfalls wäre ich wahrscheinlich auch nicht auf die Idee gekommen, weil ich wenig Kontakt zur Gemeinde

hatte und gar nicht wirklich wusste, dass ich mich da engagieren kann. Im Gemeindebrief wurden seinerzeit Mitsänger für ein Projekt gesucht, und da dachte ich, das probiere ich mal. Ich bin also hingegangen und geblieben. Christa (Anmerkung der Redaktion: Glaubitz) hat mich dann gefragt, ob ich beim BVA mitmachen möchte. Bisher hatte ich nicht so richtig etwas für mich gefunden, aber finde es jetzt spannend, selber etwas aufzubauen und neue Leute kennenzulernen.

Gemeindebrief: Was erwartet Ihr von der neuen Evangelischen Kirchengemeinde Am Norfbach?

DDS: Dass sie auflebt und aktiv wird.

RV: Mehr Gemeinschaft innerhalb der Gemeinde und eine größere Verbundenheit zum Neusser Gemeindeverband. Da sind wir mit dem gemeinsamen Gemeindebrief ja schon auf einem guten Weg.

Gemeindebrief: Gibt es denn schon Ideen oder Vorschläge, die Ihr konkret umsetzen möchtet?

RV: Ich habe tatsächlich zwei Projekte, die mir am Herzen liegen: In der Trinitatiskirche ist es eine kleine Tradition, dass wir alle sieben Jahre die Bibel in der Kirche komplett durchlesen. Das wäre in 2021 wieder dran. Die Aktion findet zum Ende des Kirchenjahres statt. Wir starten so, dass wir am 1. Advent durch sind und lesen Tag und Nacht.

Zudem würde ich gerne ein Kirchencafé eröffnen. So etwas gibt es ja schon für die Senioren, aber ich denke eher an ein offenes Angebot, was einen Austausch für alle Generationen ermöglicht.

DDS: Ich könnte mir vorstellen, dass man erst einmal evaluiert, was die Gemeinde-

glieder von der Kirche erwarten, vielleicht in Form eines Fragebogens oder nach dem Gottesdienst ins Gespräch kommen und einfach fragen. Auf dieser Basis können wir dann Ideen sammeln und entwickeln. Wichtig ist es, erstmal zu erfragen, was gewünscht ist und was verändert werden kann.

Zudem fehlt mir ein Forum, wo man offen über Glaubensfragen sprechen kann: Wie sind die Geschichten der anderen? Welche Gründe gab es vielleicht für einen Kirchenaustritt? Warum bin ich noch dabei? Was versteht man unter Glaube und was macht eigentlich einen Christen aus? Ich fühlte mich nach der Konfirmation recht alleingelassen mit diesen Überlegungen und könnte mir vorstellen, hier ein Umfeld zu schaffen, dass die Gelegenheit zum Austausch bietet. Ein offener Gesprächskreis über Religion und Glaube.

Gemeindebrief: Wenn Ihr einmal träumen dürft: Welche Visionen habt Ihr für unsere Gemeinde in zwei, fünf und zehn Jahren?

DDS: Da fange ich mal an – ich bin ja noch ganz frisch und kann noch träumen. In zwei Jahren haben wir ein Gemeindekonzept, das die ganze Gemeinde anspricht – basierend auf der eben genannten Evaluation. Ich würde mir wünschen, dass die Menschen des Presbyteriums bis dahin sichtbar und bekannt sind und die Gemeindeglieder wissen, dass sie sie ansprechen können.

RV: Genau, wer Dienst im Gottesdienst hat, kann angesprochen werden. Aber ich denke auch, dass es wichtig ist, dass wir auf neue Gesichter zugehen, um die Bereitschaft der (neuen) Gottesdienst-Besucher zu stärken, sich an die Presbyter zu wenden. Ich bin in meiner Zeit als Presbyterin nur zweimal angerufen worden.

Die Gemeindeglieder sind oft noch sehr pfarrerorientiert und denken vielleicht gar nicht daran, dass das Presbyterium ein Verbindungsglied darstellt und in Gemeindefragen auch zur Verfügung steht.

DDS: Und in fünf Jahren ist es uns dann gelungen, einige ruhende Mitgliedschaften zu aktivieren, so dass diese Menschen wieder an den Angeboten teilnehmen oder sich vielleicht sogar selber engagieren. Wir brauchen aktive Christen, damit die Kirche überleben kann.

RV: Das wäre wirklich schön, und es ist wichtig, dass die Kirche nicht nur erwartet, dass die Menschen von sich aus kommen, sondern signalisiert: „Wir kommen zu Euch.“ Wir hatten zu Beginn des Neubaugebiets in Allerheiligen einen Besuchskreis und sind mit dem Gemeindebrief und weiteren Angeboten der Gemeinde an den Haustüren klingeln gegangen. Von 50 Besuchen sind wir nur einmal hineingebeten worden. Das war schon etwas frustrierend. Nichtsdestotrotz war es eine wichtige Arbeit, die auch wiederbelebt werden sollte.

Gemeindebrief: Und in zehn Jahren?

DDS: Jetzt bin ich mal ganz optimistisch: In zehn Jahren haben wir ein lebendiges, gewachsenes Gemeindegewesen geschaffen, in dem das Thema Gemeinschaft im Vordergrund steht, die Menschen sich kennen und gegenseitig unterstützen. Alle sind mit Spaß an diesem sich ständig wandelnden Organismus beteiligt. Wir sind immer offen für neue Ideen, Köpfe und Strukturen. Gerade Corona hat gezeigt, dass wir kreativ sein müssen: Die neuen Medien zum Beispiel kommen jetzt ja schon ganz toll zum Einsatz.

RV: Ich habe die Hoffnung, dass bis dahin die beiden Bezirke Norf und Rosellerheide

wirklich zu einer Gemeinde zusammengewachsen sind. Das Presbyterium wird dieses Frühjahr ja auch nicht mehr separat gewählt. Wir haben dann ein gemeinsames Presbyterium für eine gemeinsame Gemeinde. Ich wünsche mir, dass es uns gelingt, viele Menschen anzusprechen und uns zu öffnen.

Gemeindebrief: Welche Hoffnungen habt Ihr ganz persönlich zum Neustart der Gemeinde?

RV: Die Neubesetzung der Pfarrstellen liegt mir sehr am Herzen, und ich hoffe, dass wir einen empathischen, zugewandten Hauptamtlichen finden, der uns als Gemeinde sowohl theologisch als auch seelsorgerisch begleitet und trägt.

DDS: Ich bin noch einen Schritt davor und hoffe, dass wir als Presbyterium, so wir denn gewählt werden, als Team zusammenwachsen: neue und alte Mitglieder, Norf und Rosellerheide, dass wir gemeinsame Ideen aufbauen, darüber diskutieren, aber immer fair bleiben.

RV: Genau, mit gegenseitigem Vertrauen und Wohlwollen.

Gemeindebrief: Vielen Dank für das nette Gespräch. Da sehen wir doch rosigen Zeiten entgegen mit unserer neuen Gemeinde Am Norfbach. Habt Ihr noch abschließende Worte?

RV: Ich freue mich auf die Arbeit in der Gemeinde, und unser Gespräch hat das noch unterstützt.

DDS: Ich bin sehr neugierig und sehe meinem Engagement gespannt entgegen.

Das Gespräch führte Iris Wilcke.

Diakonie Rhein-Kreis Neuss

Evangelisches Zentrum für Familienbildung

Das vergangene Jahr hat uns vor viele neue Herausforderungen gestellt, wir mussten neue Wege finden, um miteinander in Kontakt zu kommen. Wir mussten improvisieren und vieles ausprobieren, Angebote und Formate neu erfinden und technische Möglichkeiten erkunden, um in den Einschränkungen der Corona-Pandemie das Beste möglich zu machen.

Und noch immer hat uns die Pandemie fest im Griff, die lange Dauer macht unsicher und dünnhäutig, vielleicht auch besorgt, verzweifelt oder einsam. Es ist eine Situation, die wir alle so noch nicht erlebt haben. Neue Aufgaben im beruflichen Alltag und starke Einschränkungen im sozialen Leben und im Familienalltag verlangen uns allen unglaublich viel ab.

Da unsere Kurse vorerst nicht in Präsenz, in den Kirchengemeinden und bei unseren

Kooperationspartnern, stattfinden können, würden wir Sie mit unseren kreativen, beratenden und aktivierenden Angeboten durch die nächste Zeit vorerst online und möglichst schnell wieder im persönlichen Kontakt begleiten und beraten wollen.

Doch auch in diesen schwierigen Zeiten kann Neues entstehen, wir haben eine neue Homepage erstellt und ein neues Layout für unser Programmheft entworfen. Schauen Sie einfach einmal vorbei: familienbildung-neuss.de

Gerne informieren wir Sie über unsere Angebote. Melden Sie sich bei uns:

Ev. Zentrum für Familienbildung
Venloer Str. 68, 41462 Neuss
Heidi Kreuels
Tel.: 02131/ 566827

Mail: h.kreuels@diakonie-rkn.de

Personalien

Neue Mitarbeiterin

Mein Name ist **Rieke Manke**, ich bin 37 Jahre alt, verheiratet, habe zwei Kinder und lebe seit 10 Jahren in meiner Wahlheimat hier im Rheinland.



Seit Beginn dieses Jahres bin ich als pädagogische Mitarbeiterin neben meiner Kollegin **Heidi Kreuels** in der Familienbildung der Diakonie Rhein-Kreis Neuss e.V. tätig. Ich freue mich sehr auf dieses spannende Arbeitsfeld und auch auf Kreativität und Teamarbeit in den Gemeinden, denn ich bin der Meinung, dass dort, wo viele ihre Kraft und ihre Ideen einbringen, ein lebendiges, buntes Bild entsteht und Menschen ein geistiges und geistliches Zuhause finden.

Verabschiedung

Unsere Gemeindegeschäftsbearbeiterin **Monika Seebert** beendete am 19. Januar 2021 nach 35 Jahren ihren Dienst im Evangelischen Gemeindeamt, das sich über Jahrzehnte an der Further Straße 157 befand, zuletzt nun an der Venloer Straße 68. Von 1986 an war Frau Seebert für die Reformatiionskirchengemeinde zuständig, ab 2006 zusätzlich auch für die Christuskirchengemeinde.

Franz Dohmes

Liebe Mona! Du gehst nun in den wohlverdienten Ruhestand. Wie fühlt sich das für dich an? Was bewegt dich angesichts dieser großen Umstellung in deinem Leben?

Monika Seebert

Es ist ein sehr schönes Gefühl. Leider machen mich die äußeren Umstände (Corona)



Die zwei Pensionäre, aber mit „Abstand“:
Monika Seebert und Pfarrer Franz Dohmes



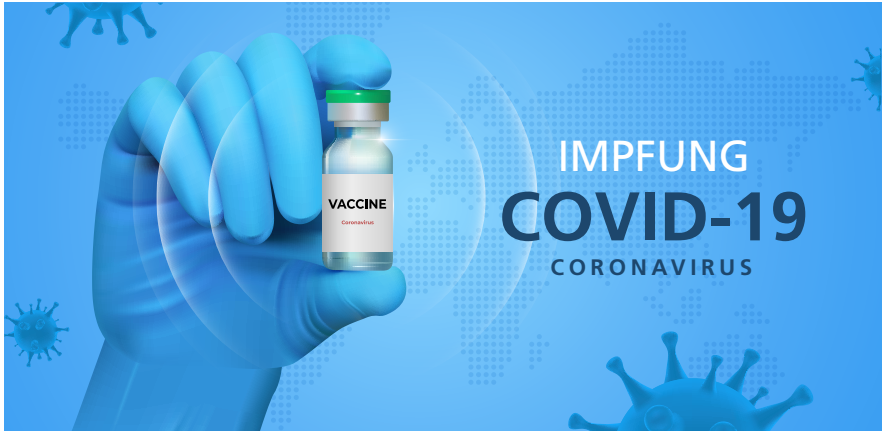
Monika Seebert und Ihre Nachfolgerin Natascha Kotzam. Frau Kotzam wird sich im nächsten Heft persönlich bei Ihnen vorstellen.

Das vollständige Interview mit **Monika Seebert** finden Sie im Lokalteil der Reformatiionskirchengemeinde, der Christuskirchengemeinde sowie auf der gemeinsamen Homepage des Gemeindeverbandes.

Pfarrer Jörg Zimmermann

Weil wir uns Ende Februar offiziell von unserem langjährigen Pfarrer Franz Dohmes verabschieden müssen, haben wir das von der Pandemie geprägte Pfarrwahlverfahren Anfang des Jahres rechtzeitig und erfolgreich abschließen können. In einer über Zoom und in Gottesdienstform abgehaltenen Wahlhandlung hat das Presbyterium am 13. Januar 2021 **Pfarrer Jörg Zimmermann** zum neuen Pfarrer für die Pfarrstelle an der Evangelischen Christuskirchengemeinde gewählt. Er wird seinen Dienst in unserer Gemeinde am 1. April 2021 antreten. Nach einem dreijährigen Pfarrdienst in Ruanda war Pfarrer Zimmermann viele Jahre Gemeindepfarrer in Bonn und zuletzt Pfarrer in der oldenburgischen Landeskirche. Wir freuen uns sehr, mit Pfarrer Zimmermann einen würdigen Nachfolger für Pfarrer Dohmes gefunden zu haben, mit dem wir die Herausforderungen der nächsten Zeit (während und nach Corona) gemeinsam zuversichtlich angehen können.





„Neusser, krepzelt die Ärmel hoch!“

Seit gut einem Jahr hält die Corona-Pandemie die Welt in Atem. Gott sei Dank stehen uns nun einige Impfstoffe zur Verfügung. Da es sich unter anderem um einen neuartigen Impfstoff handelt, fragen sich viele Menschen, ob sie sich impfen lassen sollen. Deshalb möchte ich Sie über den mRNA-Impfstoff informieren. Denn wenn sich, wie es sich abzeichnet, nur etwa 50% von uns impfen lassen, werden wir die Pandemie nicht unter Kontrolle bringen.

Coronaviren sind behüllte RNA-Viren, die schon lange bekannt sind. Eine Erkrankung mit dem jetzigen Coronavirus SARS-COV19 kann zu schweren, teilweise tödlich verlaufenden Erkrankungen führen. Dies betrifft insbesondere ältere Menschen und Menschen mit bestimmten Vorerkrankungen.

Der gentechnisch hergestellte mRNA-Impfstoff kommt ohne Krankheitserreger oder deren Bestandteile (Antigene) aus. Es wird also kein Virus injiziert. Dieser neuartige Impfstoff enthält lediglich einen Teil der Erbinformation des Virus, nämlich das Stachelprotein (Spike S1 Protein) des Coronavirus. Dieses Stachelpro-

tein ist charakteristisch für das Erkennen des Virus durch unsere Antikörper. Die gespritzte mRNA tritt in einige Muskelzellen an der Einstichstelle ein und produziert nun mit Hilfe unserer Zellen dieses charakteristische Stachelprotein des Virus und exportiert dieses aus der Zelle. Die gespritzte mRNA wird nach kurzer Zeit von der Zelle selbst vernichtet.

Das von unseren Zellen produzierte und aus der Zelle heraustransportierte Stachelprotein regt jetzt unsere Antikörperreaktion an. Diese Antikörper erkennen nun das eingedrungene SARS-COV2 anhand des Stachelproteins und blockiert dieses. Mit dem blockierten Stachelprote-

in kann das Virus jetzt nicht mehr in unsere Zellen gelangen und sich vermehren. Es wird in der Folge zerstört und kann daher keinen Schaden mehr anrichten.

Warum kann eine Veränderung des Erbguts, d.h. eine Beeinträchtigung der Keimzellen (Eizellen bzw. Spermien), nicht stattfinden?

Unsere DNA liegt ausschließlich im Kern der Zellen vor. Der mRNA -Impfstoff gelangt zwar in unsere Zellen, aber es ist ihm unmöglich, in den Zellkern zu gelangen. Dies ist Fakt und seit Jahrzehnten bekannt. Wir Menschen nehmen andauernd z.B. Erkältungsviren auf, die bekanntermaßen keinen Einfluss auf unser Erbgut haben.

Warum ging die Entwicklung des Impfstoffes so schnell?

Die ganze Forschungswelt hat konzentriert und, unterstützt mit enormen finanziellen Mitteln der Regierungen, diese Impfstoffentwicklung vorantreiben können. Es handelt sich um das größte Forschungsprojekt der vergangenen Jahrzehnte.

Einen mRNA-Impfstoff zu produzieren, ist wesentlich weniger zeitaufwendig als die herkömmliche Impfstoffproduktion von Lebend-oder Totimpfstoff.

Das behördliche Genehmigungsverfahren wurde extrem intensiv betrieben. Schon während der noch laufenden Studien wurden die Zwischenergebnisse dort geprüft und bewertet, so dass es sehr schnell zu einem positiven Prüfergebnis kam.

In dieser dramatischen Pandemie, die den ganzen Globus befallen hat und schicksalhaft für Millionen von Menschen verlaufen ist und noch verlaufen wird, stellt dieser neuartige Impfstoff zurzeit die einzige Chance dar, um unser normales ge-

wohntes Leben wieder zurückzugewinnen. An diesem Ziel sollten wir alle durch unsere Impfung mitwirken. Wir schützen damit unsere Gesundheit und sogar unser Leben, wir schützen unsere Familie, unsere Freunde und unser Umfeld. Werben Sie für die Impfung nach dem Motto „Neuss krempelt den Ärmel hoch!“

Dr. med. Karl-Heinz Munter



Anschauungsvideo:

<https://evangelisch-in-neuss.de/impfvideo/>

Das Impfzentrum des Kreises in der Hammfeld-Halle am Berufskolleg für Technik und Informatik hat in Neuss seinen Betrieb aufgenommen. Hier können sich dann zunächst auch Personen, die 80 Jahre oder älter sind, und zunehmend andere Personen impfen lassen.

Eine Anmeldung zur Impfung ist ausschließlich über die Internetseite www.116117.de oder per Telefon unter 0800/11 61 17 01 möglich. Bei weiteren Fragen können sich Impffinteressierte auch an die Corona-Hotline des Kreisgesundheitsamtes wenden. Unter der Rufnummer 02181/601-7777 ist diese montags bis freitags von 8.00 bis 18.00 Uhr und am Wochenende von 10.00 bis 18.00 Uhr erreichbar.

Besinnung

Auf geht's – Ostern kommt, Neues fängt an.

Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? (Lukas 24,5)

Früher war alles so schön!
Meine Gefühle, meine Gedanken,
sie reisen zurück, sie suchen nach glücklichen Momenten.
Meine Sehnsucht, genährt
von Gefühlen, von Erlebnissen aus der Vergangenheit.
Da war Geborgenheit, ja sogar Halt.
War es die Freiheit von Entscheidungen, die mich so glücklich machte?
Da ging ja Jemand vor mir her,
da zeigte mir Jemand einen Weg,
da lehrte mich Jemand das Leben,
das Zuhören, das Hinsehen,
die Nächstenliebe,
nicht Missachtung, nicht Misstrauen,
nur Zuwendung, grenzenloses Vertrauen.

Jemand zeigte mir, einen Fuß vor den anderen zu setzen,
er lehrte mich zu gehen,
lehrte mich zu entdecken,
lehrte mich, Vertrauen zu mir selbst zu haben.
Es war wie im Kino, es rührte mich an,
ich brauchte nur zu sitzen, vorne die Leinwand,
geschriebene Worte wurden lebendig.
Jemand sprach, Worte wurden zu Bildern.

Und jetzt? –
Alles dunkel und tot,
alles vorbei?
Nichts ist mehr, wie es war.
Wo ist das Licht, wo ist Jemand?
Meine Hand greift ins Leere.
Wie ein Stein liegt sie mir auf der Seele,
die Ohnmacht, die Ratlosigkeit.

Und plötzlich ganz fern und doch nah,
ein Schimmern im Dunkeln,
Licht erobert die Dunkelheit.
Wundersames passiert?
Hoffnung?

Ein neuer Morgen?
Der Stein rollt weg,
plötzlich ist Jemand wieder da, doch noch fremd,
nicht zu fassen, nicht zu sehen, doch zu spüren.
In mir!
Du kannst es!
Auch alleine!
Steh auf.
Such dein Leben nicht im Vergangenen,
die Zukunft verlangt nach dir.
Andere warten auf dich.
Entdecke Jemand in der Vielfalt.
Zeige du nun den Weg,
lehre du sie das Leben.
Höre die Einzelnen, sieh in die Seelen,
erzähle von Jemandes Nächstenliebe,
damit Mitmenschlichkeit die Dunkelheit verdrängt.

Kraft wächst in mir,
Jemand bewegt mich,
Jemand traut mir was zu.
Ich stehe auf,
setze Fuß vor Fuß,
lerne größere Schritte,
balanciere auf schwierigen Wegen.
Ich laufe Strecken,
verweile an Orten
auf dem Weg in die Zukunft,
Jemand ist immer dabei,
tief in mir.
Jemand lebt!
Er ist wahrhaftig auferstanden.

Liebe Leserinnen und Leser,

mit diesen Zeilen zum Nachdenken, vielleicht auch zum Nachspüren, in Worten, die zu Bildern werden können, und Bildern, die keine Bilder sind, sondern Realität, wünsche ich Ihnen eine besinnliche Passions- und Osterzeit. Vielleicht spüren Sie trotz der durch Corona schwierigen Zeit Hoffnung und Zuversicht in sich aufkeimen - für das Leben. Ich wünsche Ihnen allen Gesundheit, Vertrauen in die Zukunft und Gottes Segen.

*Mit herzlichen Grüßen
Ihr Manfred Burdinski*

Gemeinsam lernen • leben • verstehen

Judas - der Verräter

Er gilt als der Verräter schlechthin: Judas. Auch die Kunstgeschichte zeigt ihn darum gerne in typischer Haltung und mit den typischen Attributen. Aber werden wir ihm damit gerecht oder steckt er in einer falschen Schublade? Auf dem Hintergrund traditioneller Beurteilungen Judas' lohnt sich ein anderer Blick auf seine Rolle in den Darstellungen der Evangelien. Diese Veranstaltung ist gleichzeitig die theologische Einführung zu der „JUDAS“-Aufführung am 31.03.2021 in der Christuskirche Neuss.

JUDAS - Eine Szenische Lesung

2000 Jahre hat er gelitten unter dem „Shitstorm“, den die Geschichtsschreibung über ihn hat hinwegfegen lassen. Es wird Zeit, seine Sicht der Dinge darzustellen. Knapp 2000 Jahre nach seinem Verrat an Jesus Christus betritt Judas Iskariot die Bühnen des Niederrheins. Ein schwieriges Unterfangen, hat sich doch das Bild des bestechlichen Verräters tief in unser Bewusstsein eingebrannt. Die Zuschauer erleben einen selbstreflektierten Judas, der hart mit sich ins Gericht geht, uns aber auch den Spiegel vorhält. Denn die Fragen nach Schuld, Verrat und den Entscheidungen, die uns in politisch unsicherer Lage abverlangt werden, sind heute so aktuell wie zur Geburtsstunde des Christentums. Die niederländische Autorin Lot Vekemans hat mit JUDAS einen sensiblen und ergreifenden Bühnenmonolog geschaffen, den Bernd Schüren als szenische Lesung präsentiert.

24. März 2021 | 18.00 Uhr

Christuskirchengemeinde Neuss
Christuskirche | Breite Straße 121

Referent: Stephan Dedring

Leitung:
Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth

31. März 2021 | 19.30 Uhr

Christuskirchengemeinde Neuss
Christuskirche | Breite Straße 121

Referent: Bernd Schüren

Leitung:
Pfarrerin Kathrin Jabs-Wohlgemuth

9,- € Karten nur im Vorverkauf: karten@bernd-schueren.de, Telefon 02161 580623

Geschenkt

Eine Suchmaschine, die Bäume pflanzt

von Katja Michel



Eine Suchmaschine, die Bäume pflanzt – das ist die Idee, mit der Christian Kroll Ecosia im Jahr 2009 als Alternative zu Google startet. Das Besondere: Die Einnahmen aus den Suchanzeigen investiert das Unternehmen, indem es Bäume gegen den Klimawandel pflanzen lässt. Das Geld fließt in Pflanzprojekte auf der ganzen Welt, von Brasilien bis Australien. Bis heute sind über 100 Millionen Bäume aus den Suchanfragen der Ecosia-Nutzer gepflanzt worden. Geld verdient die Suchmaschine durch Klicks auf Werbeanzeigen. Mit diesem Geschäftsmodell hat Gründer Christian Kroll es geschafft, aus dem Nichts ein hochprofitables Unternehmen aufzubauen. Er könnte längst Millionär sein. Doch statt zu verkaufen, haben er und Miteigentümer Tim Schumacher Ecosia verschenkt. „Nach den gängigen Start-up-Metriken wäre Ecosia zu diesem Zeitpunkt bestimmt 50 Millionen Euro wert gewesen“, so Kroll. Heute könnten es mehrere Hundert Millionen Euro sein.

Nach der Gründung geht es in den ersten Jahren mit Ecosia eher gemächlich los. Doch je schneller das Unternehmen wächst, desto drängender stellt sich Kroll eine Frage: Wie kann er Ecosia davor bewahren, den Sinn der Suchmaschine aus den Augen zu verlieren, nämlich Geld zu generieren, um den Klimawandel und dessen soziale Folgen zu bekämpfen? Wie kann er das Unternehmen vor Investoren schützen – und im Zweifel auch vor

sich selbst? Kroll stößt auf den Ökoversandhändler Waschbär. Dessen Inhaber hat das Unternehmen mit Hilfe der Purpose-Initiative in Verantwortungseigentum umgewandelt.

Er denkt darüber nach, was passiert, wenn er schwer krank wird und Geld für eine Behandlung braucht. Was wäre, wenn er stirbt und seine Erben Ecosia schon deshalb verkaufen müssten, um sich die Erbschaftssteuer leisten zu können. Am Ende ist er sich sicher: Er muss Ecosia schützen.

Im August 2018 geht Christian Kroll zum Notar und verschenkt sein Unternehmen. Er überträgt sämtliche Kapitalanteile an die Purpose-Stiftung. Die Stimmrechte bleiben größtenteils bei ihm (50 Prozent) und Tim Schumacher (49 Prozent), solange sie Ecosia nicht verlassen. Ein Prozent hält die Purpose-Stiftung als Veto-Anteil. Sie hat den Auftrag, sicherzustellen, dass die Gewinne von Ecosia dem Kampf gegen die Abholzung der Wälder und der Aufforstung zugutekommen, dass das Unternehmen nicht verkauft werden kann und dass nur Menschen die Kontrolle haben, die dort arbeiten.

Der Text stammt aus dem MISEREOR-Magazin „frings.“ 2-2020 und wurde uns freundlicherweise überlassen.

*Das Logo ist aus: info.ecosia.org/press.
Weitere Infos auf ecosia.org.*

Die Taufe – das Band der Einheit der Kirche

Jedes Mal, wenn der Deckel des Taufbeckens vor einer Taufhandlung abgenommen wird, kann der Betrachter folgende Umschrift auf dem Grund der Taufschale lesen:

„Ein Herr, ein Glaube, eine Taufe.“

Diese Worte stehen im Brief an die Epheser (Kapitel 4, 5).

Sie bringen zum Ausdruck, dass alle Getauften einen gemeinsamen Herrn und einen gemeinsamen Glauben haben und zu einer Kirche gehören. Deshalb sind sie, unabhängig von ihrer Konfession, miteinander verbunden. Dem entspricht der dritte Artikel des apostolischen Glaubensbekenntnisses, das vor der Taufe von allen gesprochen wird. Dort heißt es: „Ich glaube an den Heiligen Geist, die eine, heilige, allgemeine, christliche Kirche.“

In der Mitte der Taufschale ist noch eine stilisierte Taube zu erkennen, die als Symbol des Heiligen Geistes zu verstehen ist, der dem Täufling durch die Taufe verliehen wird. Von außen hat das Taufbecken im Lauf der Zeit die braun-grüne Patina der Bronze angenommen, aus der es gegossen wurde. Wenn die sechseckige Taufschale offen ist, erscheint sie in einem goldenen Licht, das durch das Taufwasser hindurch nach außen scheint. Die goldene Farbe ist Zeichen des neuen, ewigen Lebens, das Gott den Getauften schenkt.

In geschlossenem Zustand ist oben auf dem Deckel des Taufbeckens noch etwas Besonderes zu sehen: Es ist eine Figur, die ihren Fuß kraftvoll auf den Kopf einer Schlange stellt. Damit wird Bezug auf eine Stelle aus der Geschichte vom Sündenfall genommen. Dort heißt es: „Und ich (Gott) will Feindschaft setzen zwischen dir (der Schlange) und der Frau und zwischen deinem Nachkommen und ihrem Nachkommen; der soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“ (1. Mose 3, 15).



Der Nachkomme, um den es geht, ist Jesus Christus, der der Schlange den Kopf zertreten hat: Mit seinem Tod und seiner Auferstehung hat er das Böse überwunden. So wie er sollen auch alle Getauften das Böse durch das Gute überwinden.

Das Taufbecken wurde von unserem Gemeindeglied, der Künstlerin Liesel Fricke, entworfen und angefertigt. Aus ihrer Hand stammen auch die sechseckigen Altarleuchter sowie die Bronzeplatte an der Stirnseite des Eingangsbereiches. Frau Fricke hat die Einweihung der Trinitatiskirche am 17. Juni 1984 miterlebt, ist aber vor wenigen Jahren in hohem Alter verstorben.

Hermann Schenck

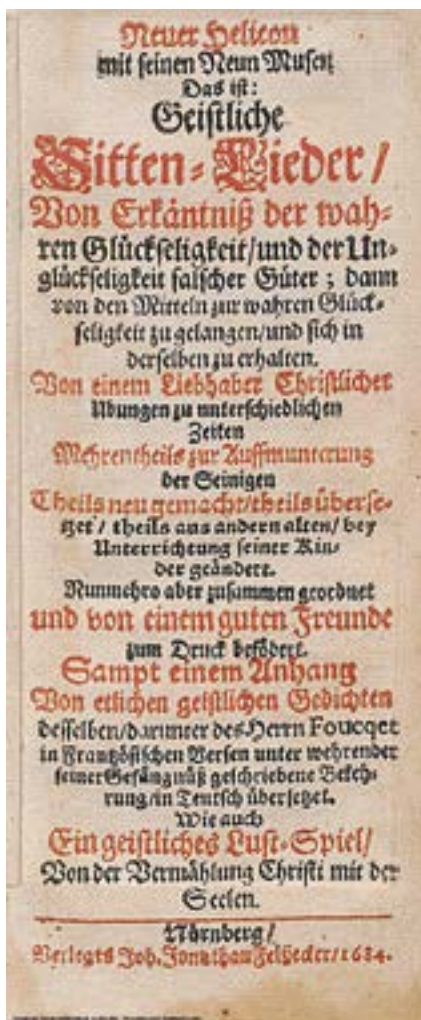
Morgenglanz der Ewigkeit

Es ist nicht das einzige Lied, bei dem nur die erste Strophe in beiden Konfessionen gleich ist. Die eine Fassung steht im Evangelischen Gesangbuch Nr. 450, die andere im Gotteslob Nr. 84.

Christian Knorr von Rosenroth (1636 bis 1689) veröffentlichte 1684 in seiner Schrift „Neues Helicon mit seinen neun Musen“ eine Reihe von „Geistlichen Sitten-Liedern“, darunter ein siebenstrophiges mit dem Anfang „Morgen-Glantz der Ewigkeit / Licht vom unerschöpften Lichte / Schick uns diese Morgen-Zeit / Deine Strahlen zu Gesichte: / Und vertreib durch deine Macht / unsre Nacht.“ Dieses Lied ist das bekannteste aus der Sammlung, und die Christian-Knorr-von-Rosenroth-Gesellschaft, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Verständnis und Verbreitung seines Werkes sowie dessen wissenschaftliche Erforschung zu fördern, nennt ihre Zeitschrift „Morgen-Glantz“.

Knorr, Sohn eines Pfarrers, hatte Studien in Theologie, Jura, Geschichte, Philosophie, alten und modernen Sprachen betrieben. Bei Auslandsreisen war er mit anderen christlichen Gruppierungen in Kontakt gekommen; ferner war er von Meir Stern (vor 1661 – 1680) in der Kabbala, einer mystischen Tradition des Judentums, unterrichtet worden. Als er das Lied schrieb, war er Hof- und Kanzleirat in Sulzbach (Oberpfalz).

Die ursprünglich sieben Strophen bestehen aus je sechs Zeilen, zwei Wechselreimen und einem Paarreim (ABABCC), wobei die letzte Zeile mit nur drei Silben



extrem kurz ist. Das hat Auswirkungen auf die Melodie und gibt dem Lied seine eigene Note. Auf die Bearbeitungen, die es im Laufe der Jahrhunderte erfahren hat, kann hier nicht eingegangen werden. Im EG stehen heute fünf Strophen, deren Fassung vom Knorr'schen Original kaum abweicht. Die ursprüngliche zweite und fünfte Strophe wurden weggelassen.

Knorr greift die menschliche Erfahrung des Morgenlichts auf: Es beseitigt das Dunkel der Nacht, das in früheren Zeiten – ohne elektrisches Licht – mehr denn heute als bedrückend empfunden wurde. Er nimmt diese Erfahrung zum Anlass, Jesus, das „Licht vom unerschöpften, [im heutigen Sprachgebrauch unerschaffenen] Lichte“, um Hilfe durch den Tag (1. Strophe), im christlichen Leben (2. und 3. Strophe) und schließlich über den jüngsten Tag hinaus bis in „das Land der süßen Wonne“, sprich Himmel, zu bitten (4. und 5. Strophe). Die Gründe kommen aus der menschlichen Unzulänglichkeit: „unser matt Gewissen“; „unsre kalten Werk“. In den ersten drei Strophen wird dabei auf mehrere Erfahrungen des anbrechenden Tages Bezug genommen, zunächst auf das Licht, die Heiligkeit, dann auf die Feuchtigkeit („deiner Güte Morgentau“) und schließlich auf die Wärme („deiner Liebe Glut“).

Im Gotteslob steht nur die erste von Knorr verfasste Strophe. Drei weitere Strophen, verfasst von Maria Luise Thurmair (1912 – 2005), einer katholischen Theologin und Dichterin aus Tirol, wurden angefügt. Auch Thurmairs Verse bitten um Christi Hilfe durch den Tag und durch das irdische Leben und enden mit dem Wunsch: „Führ uns heim aus dem Gericht in dein Licht.“ Sie sind aber gegenüber Knorr von Rosenroth eine eigenständige Dichtung (und auch so ausgewiesen). Damit handelt es sich um zwei verschiedene Lieder.

Die ursprünglich beigegebene und wohl von Knorr selbst verfasste Melodie in e-moll konnte sich nicht durchsetzen. Sie war für den Gemeindegesang viel zu kompliziert; das Buch war ja auch für Hausandachten konzipiert. Die heutige, gut eingängige und mit kleinen Abweichungen überall verwendete Melodie erschien im Freylinghausenschen Gesangbuch von 1704 und stammt vermutlich von Johann Rudolph Ahle (1625 – 1673). Durch den Dreiklang zu Anfang und die baldige Modulation in die Dominanttonart kann sie wohl Schwung und Optimismus für den Tag geben. Man darf sie freilich nicht zu langsam singen.

Beide Lieder stehen in den jeweiligen Gesangbüchern unter der Überschrift „Morgen“, können freilich auch für andere Anlässe verwendet werden.

Es gibt eine englische Übertragung, verfasst von Richard Massie (1800 – 1887). Sie lehnt sich gut an Knorrs Aussagen an, kann sie freilich nicht exakt wiedergeben: „Come, Thou bright and Morning Star, / Light of Light without beginning; / Shine upon us from afar / That we may be kept from sinning. / Drive away by Thy clear light / Our dark night.“ Soweit erkennbar, wird es in amerikanischen lutherischen Kirchen verwendet, nicht aber im anglikanischen Bereich.

Das „Zangbündel“ von 2004, eine nicht-amtliche, in den Niederlanden verbreitete Sammlung protestantischer Lieder enthält als Nr. 471 eine Übersetzung, die sich eng an die Fassung im EG anlehnt: „Morgenglans der eeuwigheid, / licht aan 't eeuwig Licht ontogen, / stel ons deze ochtendtijd / uwe heerlijkheid voor ogen, / en verdrijf door uwe macht / onze nacht!“ Das niederländische protestantische Gesangbuch „Liedboek“ von 2013 enthält unter Nr. 213 eine Übersetzung,

die in den ersten drei Strophen mit der im Zangbündel identisch ist, in den letzten beiden davon abweicht. Als Übersetzer ist Casparus Bernardus Burger (1897–1983) angegeben. Gedichte zu übersetzen, ist ja auch nicht einfach. Die Erarbeitung des gemeinsamen Liedbochs für alle Kirchen, die „Kinder der Reformation“ sind, wird kompliziert gewesen sein.

Dr. Johannes Risse



Musik im Gottesdienst

Sonntag, 28. März 2021, 10.30 Uhr

Ev. Christuskirche

Musikalischer Gottesdienst zum Palmsonntag

Vincent Küsters, Bariton

Katja Ulges-Stein, Orgel

Liturgie: Ralf Laubert

Freitag, 2. April 2021, 17.00 Uhr

Ev. Christuskirche

Karfreitagmusik „Via Crucis“

Vokalensemble

Stefan Palm, Orgel

Katja Ulges-Stein, musikalische Leitung

Liturgie: Kathrin Jabs-Wohlgemuth

Sonntag, 2. Mai 2021, 11.00 Uhr

Ev. Versöhnungskirche

Musikalischer Gottesdienst zum Sonntag Kantate

Katja Ulges-Stein, Musik

Liturgie: n.n.

* gemäß Coronaverordnung

als Präsenzveranstaltung

oder Online unter:

www.evangelisch-in-neuss.de

Bitte beachten Sie die aktuellen Aushänge!

Freitag, 02.04.2021, 17.00 Uhr
Ev. Christuskirche, Breite Straße

Karfreitagsmusik

Franz Liszt (1811-1886)

„Via crucis“



Vokalensemble

Stefan Palm, Orgel

Katja Ulges-Stein, musikalische Leitung

Liturgie: n.n.

Wir bitten um eine Kollekte am Ausgang.

* gemäß Coronaverordnung als Präsenzveranstaltung oder Online unter:
www.evangelisch-in-neuss.de

Osterfreude

Noch vor Sonnenaufgang hatte sich Maria aufgemacht. Und als sie schließlich im Garten ankam, traurig und voller Tränen in den Augen, da stürzte sie ins Bodenlose. Das Grab ist leer.

Nun hat Maria gar nichts mehr. Keinen Jesus, kein Grab, das sie besuchen und pflegen kann, an das sie sich hinsetzen kann und weinen. Keinen Ort hat sie für ihre Liebe, keinen Raum, an dem sie sich ihm nahe fühlen kann. Da steht sie nun und weint. Eine einsame, todtraurige Frau in einem Garten.

Plötzlich ist da noch einer. Keiner weiß, wo er hergekommen ist. Maria hält den Unbekannten für den Gärtner. Es ist fast so, als durchzöge diese Szene ein leises, feines göttliches Lächeln und Verwundern über den Menschen, der sieht und doch nicht sieht, der das Leben vor lauter Weinen nicht begreift. Ein göttliches Lächeln über Maria, die Jesus holen will und nicht sieht, dass er schon längst vor ihr steht. Ein göttliches Lächeln über uns, die wir so oft verzweifelt fragen: „Wo bist du, Gott?“, und dabei gar nicht merken, dass er ja immer schon da ist.

Das ist kein selbstgefälliges göttliches Lächeln, kein allmächtiges Versteckspiel, kein schadenfrohes „Ach du dummer Mensch“ – Lächeln. Es ist ein liebevolles, ein mitfühlendes göttliches Lächeln.

Und ich stelle mir vor, dass Jesus lächelt, als er nichts weiter sagt als den Namen. „Maria!“

Ganz leise – mehr gehaucht als gesagt. Und jetzt endlich erkennt sie. „Rabbuni.“ Mein Meister.

Jesus schickt Maria ins Leben zurück. Aber nicht mehr todtraurig und mit Tränen in den Augen, sondern mit lautem Lachen.

Ganz leise hat Ostern begonnen. Eine Frau, ein Garten, ein leeres Grab, und plötzlich ist es laut und alle Glocken überschlagen sich und läuten das Osterfest ein, und die Menschen auf der ganzen Welt rufen es sich zu, in allen Sprachen und zu allen Zeiten. Der Herr ist erstanden. Er ist wahrhaftig auferstanden.

Gabriele Arnold

(aus: Alles hat seine Zeit. Der Kalender für Frauen 2021. Leipzig: St. Benno-Verlag. Text am 4. April)

Ausgesucht von Annelie Kühnel



Pontius Pilatus

Pilatus' Geburtsjahr und Geburtsort sind unbekannt. Auch sein Vorname ist nicht überliefert, sein Familienname zeigt, dass er aus der Familie der Pontier stammte. Der dritte Namensteil kann verschieden gedeutet werden. Es ist eine Herleitung von „pilum“ („Speer“) oder „pila“ („Pfeiler“) möglich, so dass der Name „mit dem Speer bewaffnet“ oder „eingepflanzt“ bedeuten könnte.

Vom Präfekten der Kaisergarde in Rom, Lucius Aelius Seianus, gefördert, wurde Pilatus im Jahre 26 n.Chr. Präfekt von Judäa und Samaria. Der Evangelist Matthäus (s. Mt 27,2) bezeichnet sein Amt als „Hegemon“, als Führer oder Anführer. Andere Übersetzungen benennen ihn als „Landpfleger“ oder „Statthalter“.

Pontius Pilatus wurde der fünfte Präfekt dieses Provinzteils, er unterstand damit dem Statthalter der Provinz Syria. Diese Ernennung beweist, dass Pilatus dem Ritterstand angehörte. Er konnte dank seiner Durchsetzungsfähigkeit 10 Jahre lang Judäa, eines der unruhigsten Gebiete des römischen Reiches, verwalten.

Pilatus' ungeschicktes politisches Verhalten zeigte sich aber z.B. darin, dass er die liberale Haltung seiner Vorgänger im Amt gegenüber der Religion der Juden zugunsten von Symbolen römischer Macht aufgab. So ließ er z.B. als erster Münzen mit römischen Machtsymbolen herstellen. Dies führte zum passiven Widerstand der Juden.



Pilatus-Inschrift in Caesarea Maritima /Israel

Im Jahr 6 nach Christus kam die Stadt direkt unter römische Kontrolle. Pontius Pilatus ist mit einer 1961 entdeckten Inschrift dort verewigt – und seine Existenz damit auch archäologisch belegt.

Foto: Harald Frosch

Als Pilatus im Jahr 36 n.Chr. mit brutaler Gewalt den Zug von Menschen aus Samaria auf den heiligen Berg Garizim unterbinden ließ, wurde er von seinem Amt abberufen, um sich vor Kaiser Tiberius zu rechtfertigen. Philo von Alexandria zählte folgende Anklagepunkte auf: Bestechungen, Beleidigungen, Raub, Gewalttätigkeit, Zügellosigkeit, wiederholte Hinrichtungen ohne juristisches Verfahren, konstante Ausübung von extrem leidvoller Grausamkeit.

Es gibt keine gesicherten Erkenntnisse darüber, dass sich Pilatus für das Urteil über Jesus rechtfertigen musste. Zu einem Prozess kam es nicht, da Kaiser Tiberius schon tot war, als Pilatus Rom erreichte. Der Nachfolgekaiser Caligula scheint kein Interesse daran gehabt zu haben.

Die Umstände des Todes von Pilatus sind ebenso unklar, sie reichen von Selbsttötung bis Verbannung. Bekannt und deshalb bis heute im christlichen Glaubensbekenntnis erwähnt wird Pontius Pilatus

als der Mann, der das Todesurteil Jesu festlegte und Jesus von Nazareth zum Tode am Kreuz verurteilte.

Hauptaufgabe der kaiserlichen Statthalter war die Aufrechterhaltung der „Pax Augusta“, des Friedens im römischen Reich. Da Jesus sich – laut Aussage der jüdischen Hohepriester – selbst zum „König der Juden“ gemacht hatte, wurde er wegen Hochverrats und Anstiftung zum Aufruhr nach Unruhen in der jüdischen Bevölkerung (s. Mt 27, 24) von Pontius Pilatus angeklagt.

Die Evangelien bezeugen, dass die jüdischen Hohepriester damals über das Privileg verfügten, Menschen steinigen zu lassen. So liegt die Vermutung nahe, dass Pilatus aus eigenem Antrieb handelte.

Pontius Pilatus wird aus jüdischer, christlicher und wissenschaftlicher Sicht unterschiedlich bewertet. Für das Judentum war er der Repräsentant der römischen Besatzungsmacht.

Im Neuen Testament bleibt er formal für die Kreuzigung Jesu verantwortlich, jedoch wird dem Volk und den jüdischen Autoritäten eine größere Schuld am Tode Jesu zugesprochen (s. Joh 18, 33 – 35 und 19,11), da sie seinen Tod am Kreuz und die Freilassung des Barabbas forderten.

Pilatus scheint von der Unschuld Jesu überzeugt gewesen zu sein und suchte nach einem Weg, ihn freizulassen, aber er erwies sich als machtlos gegenüber den jüdischen Anklägern. Ist sein Urteil ungerecht, weil es zum Kreuzestod des Messias führte, oder erfüllte es den Heilsplan Gottes zur Rettung aller Menschen, womit Pilatus das Werkzeug Gottes wäre?

Das Problem der Willensfreiheit und der menschlichen Verantwortung für sein Tun stellt sich für jeden von uns auch heute noch.

Annelie Kühnel

Wenigstens ein bisschen

wenn Tränen allein
unser Leid
nicht lindern können

und uns für das
was passiert ist
die Worte fehlen

wenn unsere Gedanken
es nicht fassen können
und viele Fragen offenbleiben

dann hilft es uns vielleicht
wenigstens ein bisschen

den unsagbaren Schmerz
herauszulassen

um ihn
mit anderen zu teilen

wenn wir denken
der Tod wäre ein gemeiner Dieb
der uns alles genommen hat

wenn wir Angst davor haben
ins Bodenlose zu fallen
weil du
nun nicht mehr da bist

dann hilft es vielleicht
wenigstens ein bisschen

uns an all das Schöne mit dir
zu erinnern

um über den Tod hinaus zu spüren
dass die Liebe
unsere Verbindung zu dir

für immer
lebendig halten wird

Petra Hillebrand

(aus: Petra Hillebrand, Hinter dem Horizont. Kurzgeschichten und Impulstexte für Abschied, Tod und Trauer. Innsbruck/Wien: Tyrolia-Verlag 2020, S. 73/74)

Ausgesucht von Annelie Kühnel

Der Theologe Thomas Müntzer

Die Fürstenpredigt vom 13. Juli 1524

Müntzer legt dieser Predigt das 2. Kapitel des Buches des **Propheten Daniel** (AT) zu Grunde.

Hier der Inhalt: Der babylonische König Nebukadnezar (N.) hatte einen beängstigenden Traum, dessen Inhalt er vergessen hatte. N. befahl seinen Weisen, den Traum wiederzuerkennen und zu deuten. Das lehnten sie als unmögliches und törichtes Verlangen ab. Empört befahl N., sämtliche Weisen zu töten. Das betraf auch den jüdischen Weisen Daniel, der in der Verbannung in Babylon lebte. In seiner Not wandte sich Daniel an seinen Gott, und dieser offenbarte ihm den Traum N.s. Mit dieser Traum-Offenbarung ging Daniel zum König N., der seinen Traum wieder erinnerte. N. hatte in seinem Traum eine riesige Statue gesehen. Ihr Kopf war aus Gold, Brust und Beine waren aus Silber, die Lenden aus Erz, die Schenkel aus Eisen, die Füße aus Eisen und Ton. Plötzlich löste sich ein Stein vom Felsen, stürzte auf die Statue und zertrümmerte sie.

Daniel ließ nun die **Deutung des Traumes** folgen: Die Statue stellte vier Königreiche dar (Babylon, Assyrien, Griechenland, Rom), sie alle werden vergehen. Aber das Reich Gottes wird errichtet, um immer und ewig zu existieren. Dieses Reich des einen Gottes, der Daniel Traum und Deutung offenbarte, überzeugte auch N., der der Vielgötterei abschwor.

Nun zur Predigt: Die Predigt ist dreigeteilt. Am Anfang steht Müntzers (M.) Klage über den Zerfall der Christenheit in seiner Zeit. Im Anschluss daran stellt er klar, wie er Offenbarungen und Träume versteht und welche Bedeutung sie ha-

ben. Am Ende seiner Predigt stellt er unmissverständlich klar, worin er die Aufgabe der Obrigkeit sieht, vor deren Vertreter er in der Hofstube in Allstedt predigt.

Göttlicher Geist und weltliche Macht waren in Widerspruch geraten. Der göttliche Geist, der Geist Christi, wurde von den Herrschenden missachtet und von den Gelehrten verspottet, so M. Es bleibt offen, ob M. in seiner **Predigt** um die Gunst seines Landesherrn wirbt oder ob er provozieren will.

Erster Teil: Die politische Situation ist angespannt. Die Mallenbacher Kapelle in der Nähe wurde von Bürgern zerstört. Die Abgaben an das Kloster Naundorf wurden eingestellt und an eine Armenkasse überwiesen. Kommunale Solidarität wollten die reformierten Bürger leben. Ein sog. Geheimer Bund sollte diese Ziele verfolgen. Diese Ereignisse riefen die Obrigkeit auf den Plan. Würde Herzog Johann wie König N. dem gottgewollten Weg zur Erneuerung der Christenheit folgen? Würden seine Zuhörer erkennen, dass der Stein im Traum des N., der die Statue zerstörte, ein Symbol für den Geist Christi ist?

Zweiter Teil: N. hatte die Offenbarung des Daniel anerkannt. Für M. bedeutete das einmal mehr, die Bedeutung von Offenbarungen für sein theologisches Denken auszubreiten. In Offenbarungen zeigt sich Gott den Menschen. Aus diesem Geist Gottes erwächst das Heil der Menschen. So ist für M. der Geist wichtiger als die Schrift, die Bibel, denn der Geist ist der Urheber der Schrift.

In den Offenbarungen kommt es zu einer lebendigen, unmittelbaren Verständ-



Marienkirche, Foto: Tino Sieland / Mühlhausen

digung zwischen Gott und den Menschen. Dieses Traumverständnis ist den Mystikern zu verdanken, deren Schriften M. gut kannte. Neben der mystischen hatten die Offenbarungen für M. auch eine apokalyptische Bedeutung. Er fühlte sich einer Endzeit nahe, wie viele Reformatoren in diesen Zeiten.

Dritter Teil: Diese Zeiten waren die des Unrechts und der Unfreiheit, der Angst und des Schreckens. Das wird sich ändern, wie es Daniel in seiner Traumdeutung König N. vor Augen geführt hatte. Die vier Weltreiche gingen unter, und das Reich Gottes wurde errichtet. Um das seinem fürstlichen Zuhörer noch deutlicher zu machen, ließ er in seiner Predigt noch ein fünftes Reich folgen, das augenblickliche. In ihm teilen sich Regenten und Priester die Macht. Sie verloren dabei aus den Augen, dabei zu helfen, das Reich Gottes zu errichten. M. will die Obrigkeit auf ihre Pflicht aufmerksam machen. Das Evangelium verlangt, sich den Notleidenden zuzuwenden und ihnen zu helfen. Wenn sich die Obrigkeit diesem Werk Gottes verpflichtet fühlt, kann sie auf die Zustimmung der Untertanen zählen. Tut sie das

nicht, so hat sie ihr Existenzrecht verspielt. Der Stein im Traum wird auch sie zerschmettern. Für M. kann die Obrigkeit folgerichtig in Frage gestellt werden. Ein Widerstandsrecht ist legitim.

Der Weg M.s zu diesen radikalen Konsequenzen: Die Sünde im Inneren des Menschen muss getilgt werden durch den Geist Christi. Die so gereinigte Seele tritt hinaus in die Welt. Das Innere des Menschen tritt nach außen in eine Welt, die in keiner Weise dem Evangelium entspricht. Das ruft nach Veränderungen. Furcht und Angst in der Realität müssen der Gottesfurcht weichen. Das wirkliche Leben muss im Geiste des Evangeliums verändert werden.

Das letzte Lebensjahr Müntzers:

Am 13. Juli 1524 hielt M. seine Fürstendpredigt vor dem Landesherrn in Allstedt. Im Dezember reiste er nach Basel. Ende des Monats weilte er im Klettgau in der Gemeinde Griesen. Auf der Rückreise über Fulda kam er zurück ins Thüringische. Am 28. Februar 1525 wurde er Pfarrer an der Marienkirche in Mühlhausen. Am 27. Mai 1525 wurde er hingerichtet als Anführer eines Bauernheeres.

Er hatte von seinem theologisch erarbeiteten Widerstandsrecht gegen die „gottvergessene Obrigkeit“ Gebrauch gemacht. Einem evangelischen Christen in Neuss kommen Namen wie Dietrich Bonhoeffer und Paul Schneider in den Sinn. Jahrhunderte nach Müntzer endeten sie tragisch durch Folterungen und Hinrichtung im Recht auf Widerstand gegen eine ebenso „gottvergessene Obrigkeit“.

Dr. Dieter Weißenborn

Dr. Dieter Weißenborn wurde in der Thomas-Müntzer-Stadt Mühlhausen / Thüringen geboren.
Literatur: H.-J. Goertz, Thomas Müntzer, Revolutionär am Ende der Zeiten. Eine Biographie, Verlag C.H. Beck, 2015

Jüdisches Leben in Neuss, in Deutschland, Europa und der Welt

Aus der Gesellschaft für christlich-jüdische
Zusammenarbeit Neuss (GCJZ)

Das letzte Jahr 2020 war vor allem ein Jahr der Erinnerungen: Der Zweite Weltkrieg war endlich im Mai 1945 zu Ende; je nach politischer Einstellung war das eine Katastrophe oder die Befreiung durch die Armeen der Sowjetunion im Osten und der Alliierten (USA, Großbritannien, Frankreich) im Westen. Trotz des erschütternden, unfassbaren Ergebnisses der Nazizeit, in der zu viele Deutsche geschwiegen oder gar aktiv mitgemacht hatten, eröffnete die Weltlage die Chance für einen Neuanfang, ohne die Grausamkeiten zu vergessen, die Deutsche den Juden und anderen Gruppen, Widerstandskämpfern wie Pfarrer Paul Schneider und Dietrich Bonhoeffer und den Völkern v.a. in Europa angetan haben. Leider haben viele zu schnell eigenes Versagen verheimlicht oder abgestritten, die Widerstandskämpfer als Vaterlandsverräter beschimpft und sich nur auf ihre wirtschaftlichen Erfolge konzentriert.

Die evangelische Kirche versuchte andere Wege. Zunächst wurden im August 1945 die einzelnen Landeskirchen in der EKD, der Evangelischen Kirche in Deutschland, organisiert. Der Rat der EKD unter der Leitung von Landesbischof Theophil Wurm gab im Oktober 1945 vor Vertretern der Ökumene im Stuttgarter Schuldbekennnis eine Mitschuld der Kirche an den Geschehnissen im Dritten Reich zu, und fünf Jahre später bekann-

te sie ausdrücklich eine Mitschuld an der Shoa. Das führte in den Folgejahren zur vollen Akzeptanz der evangelischen Kirche im Ökumenischen Rat. Zur unvoreingenommenen Aufklärung der Nazizeit, gerade auch das Verhältnis zu evangelischen Widerstandskämpfern, brauchte es noch Zeit. Auschwitz sollte nie wieder geschehen! Das war das Ziel, das auch neue Gruppierungen der Kirche, wie z.B. die Aktion Sühnezeichen und deutlich später die Gedenkstätte „Deutscher Widerstand“ aktiv unterstützten.

Einige Juden haben in Deutschland überlebt, andere kamen aus den östlichen Ländern zu uns, und weitere kehrten zurück nach Deutschland. Im September 1950 wurden der Zentralrat der Juden in Deutschland und in einigen Städten auch die ersten Gesellschaften für christlich-jüdische Zusammenarbeit gegründet. Beide wurden zu wichtigen Stimmen in der deutschen Zivilgesellschaft.

Hierzu beispielhaft ein kleiner Bericht über die „Stille Heldin“ Helene Jacobs (1906-1993). Sie haderte zunächst mit der evangelischen Kirche, schloss sich dann der Bekennenden Kirche an und rettete viele Jüdinnen und Juden vor Deportation und Tod, in aller Stille, trotz möglicher Gefahren für ihr eigenes Leben.

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges setzte sie sich aktiv für die Verständigung zwischen Christen und Juden ein; 1983 erhielt sie die Buber-Rosenzweig-



Medaille des DKR (Deutscher Koordinationsrat) für christlich-jüdische Zusammenarbeit und wurde im selben Jahr für die Rettung von Juden von der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem als „Gerechte unter den Völkern“ ausgezeichnet.

Eine von aller Welt anerkannte Geste des Schuldeingeständnisses für das deutsche Volk war der Kniefall von Bundeskanzler Brandt am 7. Dezember 1972 im Warschauer Ghetto bei seinem Besuch in Polen. Historiker und Journalisten sind sich fast alle einig, dass dieser Kniefall das Verhältnis zu den geschundenen Völkern des Nazi-Regimes deutlich verbesserte.

Auch in Neuss gab es für die jüdische Bevölkerung im sog. Dritten Reich Diskriminierungen, Verfolgungen, Enteignungen, Deportationen und die Vernichtung der Synagoge. Letzteres geschah am 9./10. November 1938 v.a. durch die

SS, aber leider auch vor den Augen und dem Schweigen bzw. der Zustimmung von Neussern. Im November 1942 wurde Neuss für „judenrein“ erklärt.

Diese erste Synagoge in Neuss wurde von dem preußischen Baumeister Friedrich Weise geplant. Er ließ sie im orientalischen Stil erbauen (Vorderfront) und im hinteren Bereich durch die großen Fenster wie ein Kirchenschiff aussehen. Sein Grabstein befindet sich neben der Christuskirche.

Die Synagoge wurde Ende März 1867 feierlich eingeweiht und bildete fortan den Höhepunkt des religiösen Lebens für die jüdische Gemeinde. Auch architektonisch wertete sie das Gebiet zwischen Promenaden- und Michaelstraße auf.

Diese Synagoge war ein gutes Zeichen für jüdisches Leben in Neuss. Nach mehr als 70 Jahren wurde sie aus Hass vernichtet; und nun dauert es mehr als 80 Jahre, bis im Frühsommer 2021 die neue Synagoge und das erweiterte Alexander-Bederov-Zentrum in Neuss feierlich eingeweiht werden.

Die Neusser jüdische Gemeinde hat dann wieder eine eigene Synagoge und ein Gemeindezentrum mit schönen, teils flexiblen Räumen für kleine Treffen bis hin zu größeren Feiern. Darauf freuen wir uns auch als GCJZ sehr. Wir danken an dieser Stelle allen, die sich schon vor vielen Jahren für einen Neubau eingesetzt haben. In den letzten Jahren ganz aktiv waren Bürgermeister Reiner Breuer, Pfarrer Franz Dohmes und Bert Römgens (beide in ihrer Eigenschaft als Vorsitzende der GCJZ in Neuss).

Der Vorstand unserer Gesellschaft plant ein buntes Kulturprogramm rund um das neue Zentrum und in der Neusser Innenstadt: Lesungen, Musikveranstaltungen, Kennenlern-Treffen, Führungen, Diskussionen. Nähere Informationen und Termine werden in einem kleinen Programmheft verbreitet. Wir hoffen sehr, dass Corona es ermöglicht.

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Das Jahr 2021 ist ein ganz wichtiges Jubiläumsjahr für das Zusammenleben der jüdischen und christlichen Gemeinden in unserem Land: **1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland.**

Auch hierzu wird es in unserer Region viele Veranstaltungen geben, die Eröffnung durch den Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier, der die Schirmherrschaft übernommen hat, ist im Februar 2021 vorgesehen. Es wird wohl wegen der Pandemie ein digitales Ereignis sein. Weitere Feierlichkeiten erstrecken sich über das ganze Jahr in Deutschland.

Beide Festlichkeiten lassen sich in Neuss gut verbinden, obwohl ein Nachweis für jüdisches Leben in unserer Stadt erst im 11. bzw. 12. Jahrhundert vorliegt. Es gab eine Notiz von 1096, dass 200 Juden in Neuss getötet wurden.

Die 1700 Jahre beziehen sich auf unsere Nachbarstadt Köln. Allerdings war der Anlass nicht so recht erfreulich: In den Jahren ab 321 schickte der römische Kaiser Konstantin Dekrete an den Kölner Magistrat, die den Juden die Todesstrafe ankündigten, wenn sie sich dagegen wehrten, wenn Glaubensbrüder zum Christentum konvertierten. Auch Christen durften nicht zum Judentum übertreten. Trotzdem gab es kaum Probleme im Zusammenleben der Bürger. Mit zunehmender Macht der römischen Kirche und des Papstes änderte sich das aber stetig zum Nachteil der jüdischen Bevölkerung.

*Angelika Weißenborn-Hinz
Schriftführerin im Vorstand
der GCJZ in Neuss*



— Anzeige —

Alzheimer Gesellschaft Kreis Neuss/Nordrhein e.V. Selbsthilfe Demenz • Beratung - Gesprächskreise

Mohnstraße 48 • 41466 Neuss
Tel.: 02131 - 222110
Fax.: 02131 - 291751
alzheimer-neuss@t-online.de
www.alzheimer-neuss.de



An der Tankstelle

von Astrid Hoerkens-Flitsch

Es dämmt. Leichter Regen fällt unaufhörlich auf die Windschutzscheibe. Die Scheibenwischer bewegen sich unaufhörlich. Draußen tanzen Nebelfetzen zwischen den Bäumen, als der Fahrer jäh auf die Bremse tritt. Lautes Hupen ertönt, seine Mutter neben ihm schleudert fast mit dem Kopf an die Windschutzscheibe, aus ihrer Hochsteckfrisur haben sich graue Strähnen gelöst.

„Wo ist Klaus?“, schreit der Mann.

Die Frau dreht sich um und windet sich mit blassem Gesicht wieder zurück. „Wir müssen ihn an der Tankstelle vergessen haben“, sagt sie mit zittriger Stimme und weit aufgerissenen Augen.

„Das ist doch nicht möglich!“, tobt er und haut auf das Lenkrad, der Wagen schleudert erst nach rechts, dann nach links, dann hat der Mann ihn wieder im Griff. Bremsen hinter ihnen quietschen und Fahrer hupen wütend.

„Wie soll ich denn jetzt zurückkommen? Die nächste Ausfahrt ist bestimmt 30 Kilometer entfernt! Warum hast du auch nicht aufgepasst?“, brüllt er seine Mutter an.

Sie schüttelt nur den Kopf, wagt es nicht, jetzt etwas zu sagen.

Ein etwa neunjähriger Junge steht an eine Zapfsäule gelehnt. Er schaut sich immer wieder um. Dann geht er in den Shop.

„Ist hier ein blauer Opel weggefahren?“ Der Verkäufer zuckt die Achseln. Der Junge geht wieder nach draußen. Nachdenklich steht er dort und schaut in die Ferne. Sie waren einfach ohne ihn weitergefahren. Warum? Ob der Vater ihn nicht mehr haben wollte? Er hatte sich doch während der gemeinsamen Ferien nicht so schlecht benommen. Sie hatten keinen Streit, er hatte nichts angestellt, und mit seiner Großmutter hatte er sich auch gut vertragen. Er war doch nur kurz auf der Toilette gewesen. Und er hatte sich die Comic-Hefte in der Auslage des Shops angesehen. Und dann hatte er gemerkt, dass sein Vater und seine Oma nicht mehr da waren, er hatte gewartet, etwa zehn Minuten, dann war er nach draußen gegangen und das Auto war weg.



Irgendwo in Ostfriesland, Foto: Jan Frosch

Etwas unsicher geht er wieder in den Verkaufsraum. „Ich bin vergessen worden“, sagt er zu dem Verkäufer. Der schaut ihn verwundert an.

„Du willst mich wohl zum Narren halten?“

Der Junge verneint. „Ich war auf der Toilette. Sie wissen das doch, ich habe bei Ihnen den Schlüssel geholt.“

„Aber warum haben die dich denn hier gelassen? Hast du sie geärgert?“

Er zwinkert. Der Junge schüttelt ernst den Kopf. Er tritt von einem Bein auf das andere, faltet seine Hände und verknötet die Finger fast gleichzeitig.

„Die haben das bestimmt schon längst gemerkt und kommen gleich zurück“, tröstet der Verkäufer.

Aber sie kommen nicht. Eine halbe Stunde vergeht und kein blauer Opel ist zu sehen. Klaus steht wieder an die Zapfsäule gelehnt und schaut die Autobahn entlang. Er ist müde, er hatte abends noch seinen Koffer packen müssen, weil er das den ganzen Tag vor sich hergeschoben hatte – und heute waren sie bereits um fünf Uhr losgefahren, um den schlimmsten Staus zu entgehen. Sein Vater war schon unwillig gewesen, weil er so trödelte, aber geschimpft hatte er nicht.

„Was wird Mama sagen, wenn die ohne mich nach Hause kommen“, überlegt der Junge. Sie würde sicher sauer sein.

„Komm rein“, ruft der Shopbesitzer, „ich habe mit der Polizei gesprochen. Sie werden dich gleich abholen.“

Klaus sitzt auf einem der hohen Stühle am Tresen. Den Kopf gesenkt, stützt er mit der Hand die Stirn. Dann hebt er den

Kopf und sieht nach draußen, sein Blick ist angespannt. Tau liegt auf der weitläufigen Rasenfläche neben der Tankstelle, über die ein paar Krähen spazieren, die im Gras nach Nahrung suchen.

Der Verkäufer fragt vorsichtig: „Möchtest du ein Croissant und einen Kakao?“

Klaus nickt und setzt sich hinter die Theke. Es schmeckt ihm, er sitzt dort sehr ruhig und schaut ab und zu dankbar zu dem Mann, der neben ihm steht und die Kunden bedient.

Aber als er das grün-weiße Auto auf den Parkplatz vor dem Shop fahren sieht, springt er auf: „Da kommen sie endlich!“, schreit er und läuft nach draußen. Dann schluckt er, Klaus sieht seinen Vater nicht. Er ist nicht mitgekommen.

Ein Polizist ist ausgestiegen: „Du kannst einsteigen. Wir werden deine Eltern schon finden.“

Der Junge geht in den Shop, bedankt sich bei dem Verkäufer, geht nach draußen und steigt in den Polizeiwagen. Er winkt zur Ladentheke hin.

Auf dem Revier fragt der Beamte nach den Namen seiner Eltern und den Telefonnummern. Er nimmt den Hörer des Telefons und ruft auf der Festnetznummer von zu Hause an. Aber seine Mutter ist nicht zu erreichen. „Sie ist sicher schon bei der Arbeit“, denkt Klaus. Die Handynummer seines Vaters kennt er nicht auswendig.

„Wir haben ihn an der Tankstelle stehen lassen.“

Man sieht ihm die Erschütterung und Fassungslosigkeit an. Er schrie nun nicht mehr, sondern spricht mit tonloser Stimme. „Ich werde an der nächsten Ausfahrt abfahren und eine Polizeiwache suchen.“

Die Großmutter nickt. „Hoffentlich hat er sich nicht allein auf den Weg gemacht und ist per Anhalter gefahren“, denkt der Vater.

Als er endlich eine Polizeistation gefunden hat, erklärt er dem Beamten seine Lage.

„Wie bitte?“, fragt der Polizist. „Sie haben Ihren Sohn an einer Tankstelle vergessen?“

Man konnte ihm ansehen, was er dachte, auch wenn er es nicht laut aussprach: „Was sind Sie denn für ein Vater? Man kann doch nicht einfach ein Kind in der Wala- chei stehen lassen!“

„Ich weiß, Sie haben ja Recht, ich weiß auch nicht, wie das passieren konnte. Die Mutter darf das nie erfahren, aber bitte alarmieren Sie Ihre Kollegen, sie sollen nach ihm suchen, ich muss wissen, was mit Klaus ist! Vielleicht ist er ja noch an der Tankstelle.“

Der Polizist, der Klaus mit dem Wagen abgeholt hat, sitzt nun neben ihm auf einem Stuhl und redet ihm gut zu. „Dein Vater wollte dich nicht loswerden, er war einfach in Gedanken. Das ist dir doch sicher auch schon mal passiert, dass du einfach etwas übersehen hast, oder?“

„Ich habe mal vergessen, mein Kaninchen nachts aus dem Stall draußen im Garten in die Wohnung zu holen, dabei hat es solche Angst draußen, wenn es dunkel ist. Das tat mir hinterher sehr leid. Es wollte danach wochenlang überhaupt nicht mehr raus.“

„Na, siehst du, es kann schon mal passieren. Es wird deinem Vater sicher sehr leid tun, und vielleicht lässt er sich auch etwas als Wiedergutmachung einfallen. Bestimmt.“

Als das Telefon läutet, setzt sich Klaus kerzengerade auf. Das musste sein Vater

sein. Nervös zupft er an seinen Haaren. Der Beamte redet mit jemandem. Scheinbar ist es nicht der Vater. Enttäuscht senkt der Junge seinen Kopf. Der Mann lächelt, er sieht zu dem Jungen:

„Ja, er ist hier. Sagen Sie dem Vater, dass es ihm gut geht. Er wartet auf ihn.“

Der Polizist erklärt Klaus, was der Kollege aus dem anderen Revier gesagt hat. Er legt ihm die Hand auf die Schulter, als er sieht, dass Klaus Tränen in den Augen hat.

„Warum hat er mit mir nicht geredet?“

„Er ist rausgerannt, um schnell bei dir zu sein. Das verstehst du doch.“

„Aber ich hätte so gerne seine Stimme gehört.“

Der Tau auf dem Gras ist getrocknet. Die Sonne steht nun schon hoch am Himmel, und es ist schwül geworden.

Als der Vater auf der Polizeidienststelle eintrifft, ist eine Stunde vergangen.

Er stürmt ins Büro, reißt Klaus vom Stuhl, umarmt ihn und sagt atemlos:

„Wie gut, dass dir nichts passiert ist. Es tut mir ja so leid.“ Auch die Oma ist hereingekommen. Sie sieht den Jungen an, lächelt und umarmt ihn, nachdem ihn der Vater endlich losgelassen hat. Dann sagt sie:

„Jetzt fahren wir nach Hause.“

Es kündigt sich das Ende der Schwüle an. Dunkle Wolken ballen sich zusammen. Als sie zu Hause ankommen, fallen die ersten Tropfen.

So sieht der Vater nicht, dass sein Sohn weint.

Beispiellos kreativ



Wenn es um Kreativität geht, erwarten viele von uns, dass die wirklich guten Ideen nur dann kommen, wenn wir besonders viel Zeit, Freiraum und Muße haben. Wir erwarten Geistesblitze in Zeiten, in denen wir uns von den alltäglichen Dingen freimachen können.

Doch Kreativität funktioniert anders. Es sind eher die Einschränkungen und schwierigen Situationen, die unser Gehirn aktivieren und dafür sorgen, dass es fokussiert nach kreativen und neuartigen Lösungen sucht. Das Jahr 2020 hat uns gezeigt, dass Not erfinderisch machen kann. In vielen Bereichen mussten wir umdenken und neue Ansätze finden.

In unserer Gemeinde finden sich viele sichtbare Beispiele für kreative Lösungen. Drei Beispiele möchte ich nennen:

Meine Familie erinnert sich bis heute beispielsweise sehr gerne an den Online-Ostergottesdienst unserer Gemeinde. Wir saßen zu viert auf dem Sofa und verfolgten den Gottesdienst über den Bildschirm. Das Mitmach-Lied „Halleluja“ war dabei ein besonderes Erlebnis. Im Wechsel sollten Männer und Frauen sich erheben und singen. „Hallelu Hallelu Hallelu Halleluja“, sang mein Mann stehend. In dem Moment, in dem er sich setzte, erhoben sich meine beiden Töchter und ich vom Sofa und schmetterten: „Preis den Herrn!“.

Weiter ging es im Wechsel, bis wir atemlos, lachend und glücklich auf dem Sofa saßen und das Gefühl hatten, dass Ostern auch unter Corona-Bedingungen gut gefeiert werden kann.

Im Sommer erlebten wir einen (von vielen kleinen und großen Gemeindeakteur*innen vorbereiteten) Open Air-Gottesdienst. Wir saßen bei schönstem Sonnenschein auf einer selbst mitgebrachten Picknick-Decke im Sandkasten der Kita an der Drususallee und waren begeistert. Dieser Gottesdienst war wirklich berührend, kreativ und liebevoll gestaltet. Zudem sprach er gleichzeitig junge und ältere Menschen an. Unvergesslich!

Im Dezember 2020 waren wir noch einmal die staunenden Beobachter und späteren Teilnehmer des „XMas to go“-Projektes. Wir sahen, wie nach und nach eine eindrucksvolle Kulisse rund um die Christuskirche entstand. Das machte sehr neugierig. Mit ein bisschen Glück ergatterten wir Tickets für diese wunderbare Veranstaltung, die uns tief berührte und beeindruckte. Viele engagierte Gemeindeglieder haben dieses besondere Weihnachtserlebnis ermöglicht.

Sicherlich gibt es unzählige weitere Beispiele des kreativen Umdenkens in unse-



rer Gemeinde, bedingt durch die Corona-Einschränkungen. Gemeindemitglieder, die aktiver sind als unsere Familie, könnten bestimmt berichten, dass viel Kreativität auch bei den weniger sichtbaren Aufgaben und Prozessen der Gemeindearbeit erforderlich war. Wir alle haben uns die harten Corona-Einschränkungen nicht herbeigewünscht. Wir leiden darunter und erleben sie als Belastung. Gleichzeitig können wir beobachten, dass diese Einschränkungen Kreativität und Erfindergeist angefeuert haben. Manches, was wir uns zuvor nicht vorstellen konnten, ist jetzt möglich geworden.

Es gibt weltweit tolle Beispiele von Menschen, die ihr Wissen, ihre Zeit und ihre Tatkraft für andere Menschen zur freien Verfügung stellen. Von einer kreativen und unterstützenden Aktion möchte ich hier gerne berichten. Sabine Ebersberger und Dr. Michael Bohne haben mit Unter-

stützung von vielen Menschen aus aller Welt eine beispielhafte Aktion ins Leben gerufen. Unter www.innen-leben.org findet man unter dem Titel „Vitamine für die Seele: Emotionale Selbsthilfe für beispiellose Zeiten“ Hilfsmittel in Form von Kartensets, Videos und Mitmach-Aktionen.

Kartensets (in bis zu 26 Sprachen übersetzt) bieten Hilfe zur emotionalen Selbsthilfe. Sie wenden sich unter anderem an Angehörige medizinischer & sozialer Berufe, an Eltern, Schüler*innen und Pädagog*innen, an Verantwortliche in Unternehmen. Eine Frau erzählte mir kürzlich, dass sie ihrer Freundin in Russland die russische Version des Kartensets gesendet hat. Die Freundin war dankbar und berührt.

Mit Postern und Videos zeigt Dr. Bohne außerdem, wie die Klopftechnik PEPÖ funktioniert, um die eigene innere Unruhe und Ängste zu reduzieren. Es sieht zunächst seltsam aus, erweist sich jedoch als sehr wirkungsvoll.

Innen-Leben enthält noch sehr viel mehr – sie ist wie ein kreativer Fundus, den wir nutzen können, um besser durch diese Zeit zu kommen.

Stefanie Kirschbaum

kleeblatt.

bioladen ★

Heike Becker
Neusäß 2b
41490 Neusäß, Tel. 0181
T 02181 274 888
F 02181 274 888

Feste Termine

Gruppen, Kreise, Treffs

Kinder

Mo	14.00 Uhr	TR3	Kidstime	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
	15.00 Uhr	MLS	Kinderchor für Grundschulkl.	Dorte Engelmann	0163 / 7 70 73 58
Di	14.00 Uhr	TR3	Kidstime	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
	17.00 Uhr	MAR	Yoga für Kinder	Anjela Sluyter	0177 / 8 79 83 06
Mi	09.15 Uhr	MLH	Eltern-Kind-Gruppe	Andrea Boedeker	02131 / 2 58 73
	09.15 Uhr	DBK	Eltern-Kind-Gruppe	Franziska Meisen	02131 / 4 86 58
	14.00 Uhr	TR3	Kidstime	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
Do	09.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	02131 / 2 58 73
	09.00 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	02131/ 56 68 27
	10.45 Uhr	MAR	PEKiP - Kurs	Heidi Kreuels	02131/ 56 68 27
	14.00 Uhr	TR3	Kidstime	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
Fr	09.15 Uhr	MLH	Vorkindergartengruppe	Andrea Boedeker	02131 / 2 58 73
	14.00 Uhr	TR3	Kidstime	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
	14.30 Uhr	DBK	PEKiP - Kurs	Manuela Rüttgers	02131 / 5 33 91 27

Jugendliche

Mo	14.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen	0175 / 7306418
	- 17.00 Uhr			Bianca Linden	01590 / 4438300
Di	14.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen	0175 / 7306418
	-19.00 Uhr			Bianca Linden	01590 / 4438300
Mi	16.00 Uhr	MAR	Café Neo	Mascha Degen	0175 / 7306418
	- 20.00 Uhr				01590 / 4438300
Fr	17.00 Uhr	MLH	Offener Treff Upside Down	Mascha Degen	0175 / 7306418
	-22.00 Uhr			Bianca Linden	01590 / 4438300



Erwachsene

Mo	10.00 Uhr	DBK	Frauenfrühstück 1. Montag im Monat	Erika Enders Ruth Kleefisch	02131 / 4 84 10 02131 / 4 22 43	
	12.00 Uhr	TR3	Digitalsprechstunde	Chantal Macek	02131 / 10 31 95	
	13.45 Uhr	MLH	Gymnastik für Senioren	Ursula Lippert	02131 / 54 19 96	
	15.00 Uhr	DBK	Besuchsdienstkreis 2. Bezirk Montag, 14. Juni 2021	Harald Steinhauser	02131 / 8 08 23	
	15.00 Uhr	MAR	Frauenkreis letzter Montag im Monat	NN	.	
	15.00 Uhr	MLH	Senioren-Nachmittag	Erika Weitkowitz Bärbel Ratka	02131 / 8 12 49 02131 / 54 15 92	
	17.30 Uhr	MLH	Yoga-Kurs	Ayse Battalgazi	0173 / 2060979	
	19.30 Uhr	DBK	Folklore-Tanzgruppe	Gisela Scheid	02131 / 2 70 76	
	Di	09.00 Uhr	MAR	Gymnastikkreis	Anne Laabs	02131 / 8 07 57
		09.30 Uhr	MLH	Gesprächskreise für aus- ländische und deutsche Frauen im Café Flair	Gudrun Maak Marianne Haschke	02131 / 8 20 32 02131 / 4 86 40
10.00 Uhr		TR3	Komm-An Unterstüt- zung beim Ankommen	Chantal Macek	02131 / 10 31 95	
10.30 Uhr		TR3	Kulturcafé	Chantal Macek	02131 / 10 31 95	
10.30 Uhr		TR3	Hatha-Yoga	Chantal Macek	02131 / 10 31 95	
15.00 Uhr		MAR	Spielenachmittag 3. Dienstag im Monat	Ingeborg Leroy Elke Theisen	02131 / 36 85 58 02131 / 8 13 26	
19.30 Uhr		MLH	Harambee	Valentin Ruckebier	0176 / 25 69 4810	
Mi		10.30 Uhr	TR3	Internationaler Frauentreff	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
		15.00 Uhr	DBK	Klön-Nachmittag	Erika Enders Ruth Kleefisch	02131 / 4 84 10 02131 / 4 22 43
		16.00 Uhr	MLH	Besuchsdienstkreis 1. Bezirk NN	Gisela Scheid	02131 / 2 70 76
	18.00 Uhr	DBK	Bibelkurs	K. J.-Wohlgemuth	02131 / 5 38 88 04	
	19.15 Uhr	MLH	Bibelgesprächskreis	Franz Dohmes	02131 / 22 21 52	



Bitte beachten Sie die aktuellen Aushänge!

www.evangelisch-in-neuss.de



Do	09.00 Uhr	MAR	Töpfern	Hildegard Camrath	02131 / 8 14 28
	09.30 Uhr	MAR	Frühstückstreff - zur Einkaufszeit - 1. Donnerstag	Ingeborg Leroy Elke Theisen	02131 / 36 85 58 02131 / 8 13 26
	10.30 Uhr	TR3	Nachbarschaftstreff 1. und 3. Donnerstag	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
	15.00 Uhr	DBK	Ganzheitliches Gedächtnis- training 60plus	Irmgard Klamant	02131 / 46 79 44
Fr	09.30 Uhr	DBK	Aktive Ruheständler 3. Freitag / Absprache	Harald Steinhauser	02131 / 8 08 23
	10.30 Uhr	TR3	Bauchtanz	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
	12.00 Uhr	TR3	Komm-An Unterstüt- zung beim Ankommen	Chantal Macek	02131 / 10 31 95
	16.00 Uhr	DBK	Strich und Faden 2. Freitag im Monat	Erika Enders K. J.-Wohlgemuth	02131 / 4 84 10 02131 / 5 38 88 04
	19.30 Uhr	MLH	Proben der Kantorei	Katja Ulges-Stein	02131 / 20 57 05

Termine nach Vereinbarung

Café F(l)air-Beirat	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Franz Dohmes	02131 / 22 21 52
Freizeitnachmittag der Behinderten	DBK	samstags monatlich nach Absprache	Erika Enders	02131 / 4 84 10
Geburtstagskaffee	DBK	vierteljährlich	K. J.-Wohlgemuth	02131 / 5 38 88 04
Geburtstagskaffee	MLH	vierteljährlich mit schriftlicher Einladung	Ellen Stark	02131 / 4 94 17
Ökumenischer Arbeitskreis Asyl	MLH	monatlich nach Vereinbarung	Inge Knaak S. Grefe-Henne	02131 / 4 12 46 02137 / 7 73 23

CHR	Christuskirche	TR3	Treff 3 / Rheinparkcenter
DBK	Dietrich-Bonhoeffer-Kirche	MAR	Markuskirche / Markustreff
MLH	Martin-Luther-Haus	MLS	Martin-Luther-Schule

Sorgen kann man teilen.



TelefonSeelsorge

Anonym, kompetent, rund um die Uhr - am Telefon und im Internet.

0800/111 0111 • 0800/111 0222

www.telefonseelsorge.de

Die Deutsche Telekom ist Partner der TelefonSeelsorge.
Ihr Anruf ist kostenfrei.



TelefonSeelsorge

Anonym. Kompetent. Rund um die Uhr.

KÜSTERS-SCHLANGEN



Floristik



Ulrich-Flecken
Friedhofsgärtnerei

Fleuropdienst

Friedhofsgärtnerei

Glehnert Weg 81 • 41464 Neuss
fon 02131 83197 und 381498
fax 02131 81377 und 381499

www.kuesters-schlangen.de

BERATUNG · VERKAUF · REPARATUREN · ZUBEHÖR

Computer Systeme



WINKLER & ERVENICH

Notebook und PC Reparaturen aller Marken

Dreikönigenstraße 32 • 41464 Neuss
Tel 02131 468844 • Fax 02131 468845

Öffnungszeiten
Mo - Fr 10.00 - 12.30 Uhr
und 15.00 - 18.30 Uhr
Sa 10.00 - 13.00 Uhr

info@we-pc.de • www.we-pc.de



bunert

Der Profi rund ums Laufen

Adolf-Flecken-Straße 6 • 41460 Neuss

Pflege und Betreuung - Wir geben Sicherheit



PARK-RESIDENZ

Neuss am Rhein

UNABHÄNGIG LEBEN · PFLEGE NACH BEDARF
DIE BESSERE ALTERNATIVE

In einer Parklandschaft im Zentrum von Neuss verfügt die **Park-Residenz** über 27 Appartements in den unterschiedlichen Größen von 18 bis 44 m². Unter unserem Motto „So viel Service wie möglich, so viel Eigenständigkeit wie möglich“ sind wir seit dem 1. August 1999 für Sie da. Mit unserem breit gefächerten Leistungsangebot genießen Sie neben der Sicherheit des Wohnens mit Service das Lebensgefühl von persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit. Unsere qualifizierten Mitarbeiter sind rund um die Uhr für Sie da, auch wenn Sie vorübergehend oder dauerhaft pflegebedürftig werden. Mit einem Besuch in unserer Wohnanlage können Sie sich einen persönlichen Eindruck über die Inneneinrichtung und die großzügige Außenanlage verschaffen.

Das Team Ihrer Park-Residenz

Glehner Weg 41 • 41464 Neuss • Tel.: 02131 4 00 50

info@parkresidenz-neuss.de | www.parkresidenz-neuss.de

Fachgerechte Pflege zu Hause

Wir sind ein Team von staatlich anerkannten Pflegekräften und sehen unsere Aufgabe darin, für Pflegebedürftige da zu sein und Ihnen zu ermöglichen in Ihrer gewohnten Umgebung zu genesen, ohne auf fachkundiges Personal verzichten zu müssen.

Wir versorgen unsere Patienten im Rhein-Kreis Neuss seit 1989 - seit dem Jahr 2005 sind wir auch zugelassener Palliativdienst.



AMBULANTE KRANKENPFLEGE NEUSS

Glehner Weg 41 • 41464 Neuss
Telefon: 02131 40050

Fachgerechte Pflege zu Hause
www.akn-neuss.de

Unser Bereitschaftsdienst ist 24 Stunden am Tag erreichbar.



HIER BRINGT UNS NICHTS AUS DER RUHE,

weil wir ein schönes Zuhause haben, in dem wir glücklich
und entspannt unser Leben gemeinsam genießen können
und sicher sind, dass es auch so bleiben wird.

www.gwg-neuss.de

Gemeinnützige Wohnungs-Genossenschaft e.G. · Markt 36 · 41460 Neuss · Telefon 02131.5996-0

GWG 
WOHN F Ü H L E N



MATHEISEN

Seit 90 Jahren in Neuss und Umgebung



- **VERKAUF**
- **VERMIETUNG**
- **WERTERMITTLUNG**

*von Häusern
Wohnungen
Gewerbeobjekten*

MATHEISEN + MATHEISEN IMMOBILIEN GmbH

Hochstraße 16 | 41460 Neuss | 02131 / 13340-0 | www.matheisen-immobilien.de

Kontakt | jeannette@matheisen-immobilien.de



**BERTHOLD
BESTATTUNGEN**

Sich beizeiten kümmern.

*Der Tradition verbunden,
dem Neuen aufgeschlossen.*

20 JAHRE ERFAHRUNG
Begleitung im Trauerfall

BERTHOLD BESTATTUNGEN
Rheydter Strasse 70
41464 Neuss / Rhein

Tel.: 02131 89 86 80
E-Mail:
service@berthold-bestattungen.de

www.berthold-bestattungen.de

**„Wir werden es
schon richten.“**

Unser Karosserie-Service macht's möglich.

Die von uns reparierten Fahrzeuge verlassen erst den Hof,
wenn wir selbst zu 100% damit zufrieden sind. Auf alle
Reparaturen und Lackierungen geben wir 3 Jahre Garantie.



**krause karosserie**

Unfall-Service • Auto-Lackierung • Autoglas

Moselstrasse 29 • 41464 Neuss • Tel.: 02131.12 45 60 • www.krause-karosserie.de

Ich glaube,
Ich trete ein!

**evangelisch
IN NEUSS**

**Evangelische
Kircheneintrittsstelle**

Haus der Diakonie / 1. Etage
Öffnungszeiten
Di + Do 16.00 - 18.00 Uhr

Treten Sie ein...

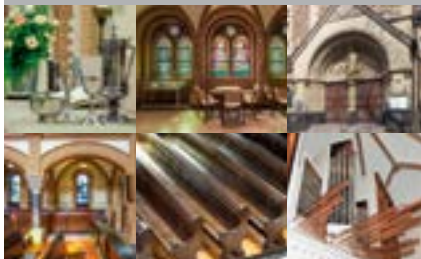
Austräger gesucht!

Folgende Straßen sind leider unver-
sorgt: Eselspfad, Gnadentaler Weg,
Grefrather Weg, Konrad-Adenauer-
Ring 1 bis Ende.

Bei Interesse am Verteilen des Neus-
ser Gemeindebriefes bitte bei unserer
Gemeindegeschäftsbearbeiterin Natascha
Kotzam melden.

0 21 31 / 56 68 26 | natascha.kotzam@kir.de

Offene Christuskirche



jeweils am 1. Sonntag des Monats
von 14.30 - 17.00 Uhr

Impressum

<i>Herausgeber</i>	Evangelischer Gemeindeverband Neuss Hauptstraße 200 41236 Mönchengladbach
<i>Redaktion Verbandsteil</i>	Sebastian Appelfeller, v.i.S.d.P.
<i>Redaktion Gemeindeteil</i>	Harald Frosch, v.i.S.d.P. Barbara Degen, Mascha Degen, Franz Dohmes (bis 28.02.21), Lara Marie Fischer, Astrid Tiburski, Kathrin Jabs-Wohlgemuth, Jörg Zimmermann (ab 01.04.21) Lektorat: Annelie Kühnel, Verena Dziobaka-Spitzhorn, Gudrun Schmid
<i>Satz</i>	Harald Frosch 02131 897262
<i>Bilder</i>	Archiv, Harald Frosch, Martin- Luther-Schule, Stefanie Kirsch- baum, Team-Kigo, Team-Konfi, Privat, Team Weißenborn
<i>Druck</i>	Das Druckhaus Im Hasseldamm 6 41352 Korschenbroich
<i>Auflage</i>	23.000 Stück Verband 5.500 Stück Gemeinde
<i>Papier</i>	Profi silk, FSC®
<i>Nächster Redaktions- schluss</i>	31. März 2021 redaktion@k-n.de
<i>Bankver- bindung</i>	Christuskirchengemeinde KD Bank Dortmund: IBAN DE15 3506 0190 1088 3490 47 BIC: GENODE1DKD Sparkasse Neuss: IBAN DE46 3055 0000 0080 1932 87 BIC: WELADEDN

Wir behalten uns vor, eingereichte Artikel zu kürzen
oder umzuschreiben. Aus Platzgründen können nicht
immer alle Artikel veröffentlicht werden. Namentlich
gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die
Meinung der Redaktion wieder. Fehler sind unbeab-
sichtigt, können aber vorkommen und gehören dem
glücklichen Finder.

Ihre **Gemeindebrief**-Redaktion



MITTEN IM SONG

Ich stehe mitten
im Leben.
Ich Sorge vor.

Bestattungsvorsorge:
eine Sorge weniger.



SEIT 1848
HAHN
BESTATTUNGEN



Deutsche Bestattungsvorsorge
Treuhand AG



Kuratorium Deutsche
Bestattungskultur

Tel. Tag und Nacht
(02131) 41915

41464 Neuss | Jülicher Straße 43 | www.hahn-neuss.de

Jesus Christus
spricht:

Seid barmherzig,

wie auch euer Vater
barmherzig ist!

Lukas 6.36

Gemeindebüro

Diakonie Rhein-Kreis-Neuss 02131 / 56 68 26 (Fax:56 68 49) Venloer Straße 68
 Abt. Gemeindesachbearbeitung natascha.kotzam@ekir.de 41462 Neuss
 Natascha Kotzam

Christuskirche

Pfarrer Jörg Zimmermann Breite Straße 74 0 21 31 / 22 21 52
 j-zim@web.de

Martin-Luther-Haus

Ayganus und Vasil Dellüller Drususallee 63 0 21 31 / 2 57 28
 (Küster und Hausmeister) av@c-k-n.de 01 74 / 2 50 08 71

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth Einsteinstraße 194 0 21 31 / 5 38 88 04
 kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de 01 77 / 3 05 18 19

Dietrich-Bonhoeffer-Kirche

Werner Kuhn Einsteinstraße 192 0 21 31 / 8 08 70
 (Küster und Hausmeister) wk@c-k-n.de 01 52 / 38 59 37 75

Markuskirche Grefrath

Pfrin. Kathrin Jabs-Wohlgemuth Trockenpützstraße 14 | 41472 Neuss 0 21 31 / 8 41 24
 kathrin.jabs-wohlgemuth@ekir.de 0 21 31 / 5 38 88 04

Kirchenmusik

Kantorin Katja Ulges-Stein Drususallee 63 0 21 31 / 20 57 05
 katja.ulges-stein@ekir.de
 Barbara Degen bd@c-k-n.de 0 21 31 / 8 20 97

Presbyterium

Dr. Ilmo Pathe (Vorsitzender) Nehringskamp 23 0 21 31 / 3 86 85 07
 ip@c-k-n.de 01 72 / 2 53 06 98
 Klaus Gravemann (Finanzkirchm.) Liedmannstraße 17 0 21 31 / 27 24 61
 kg@c-k-n.de 01 71 / 5 55 82 99
 Martin Görtzen (Baukirchmeister) Augustastraße 30 0 21 31 / 4 02 65 94
 mg@c-k-n.de

Jugend

Mascha Degen Drususallee 63 | Jugendbüro 01 75 / 7 30 64 18
 Bianca Linden jugendbuero@c-k-n.de 01 59 / 04 43 83 00

Pfarrer-Sprechstunde

Die Pfarrer stehen Ihnen nach telefonischer Absprache zu einem persönlichen Gespräch zur Verfügung.

Kindergärten

Armine Simonyan-Dellüller Drususallee 59 0 21 31 / 2 57 27
 Eleni Calaitzidou Breite Straße 159 0 21 31 / 3 83 56 20
 Silvia Tafurt-Loll Einsteinstraße 196 0 21 31 / 89 95 20
 Joanna HoLowski Trockenpützstraße 10 0 21 31 / 3 83 59 80
 Stefanie Jennissen An der Hammer Brücke 10 0 21 31 / 27 54 70

Evangelisches Zentrum für Familienbildung

Heidi Kreuels Venloer Straße 68 | 41462 Neuss 0 21 31 / 56 68 27
 h.kreuels@diakonie-rkn.de

Krankenhauseelsorge

PfarrerIn Angelika Ludwig Grefrather Weg 87 0 21 31 / 54 82 82
 PfarrerIn Brügge Klever Straße 94 a 0 21 31 / 98 00 52
 PfarrerIn S. Schneiders-Kuban 0 21 61 / 3 08 31 91

Diakonie Rhein-Kreis Neuss

Zentrale Venloer Straße 68 0 21 31 / 56 68-0
 Schuldnerberatung 56 68-15 |18 |37 |42
 Arbeitslosenberatung 56 68 -13 |38

Haus der Diakonie

Am Konvent 14
 Jugendberatungsstelle 0 21 31 / 2 70 33
 Ambulanter Hospizdienst 0 21 31 / 75 45 74
 Sozialpsychiatrisches Zentrum 0 21 31 / 53 39 10
 Kircheneintrittsstelle kircheneintrittsstelle@evangelisch-in-neuss.de 0 21 31 / 5 33 91 28

Flieger-Haus

Gnadentaler Allee 15
 Diakonie Pflegedienst 0 21 31 / 165-103
 Beratungsstelle für Fragen im Alter 0 21 31 / 165-102

Demenzbeauftragte

Petra Körnke 01 62 / 9 01 10 14

Treff 3

Görlitzer Straße 3 | Chantal Machek 0 21 31 / 10 31 95

NEWI

Gisela Welbers | info@newi-ev.de 01 73 / 5 36 21 50

Internet

www.evangelisch-in-neuss.de

Gemeindebrief

redaktion@c-k-n.de 0 21 31 / 89 72 62

Telefonseelsorge

gebührenfrei 08 00 111 0 111

	Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr	Dietrich-Bonhoeffer- Kirche, Sa 18.00 Uhr	Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr
06.03.21		Jabs-Wohlgemuth	
07.03.21	Jabs-Wohlgemuth		Jabs-Wohlgemuth A
13.03.21		Lenzian A	
14.03.21	Lenzian		
20.03.21		Brügge	
21.03.21	Brügge		Brügge
27.03.21		Laubert	
28.03.21	Laubert A		
01.04.21 Gründon- nerstag		18.00 Uhr Jabs-Wohlgemuth	
02.04.21 Karfreitag	Zimmermann A		Zimmermann A
03.04.21 Osternacht		20.00 Jabs-Wohlgemuth	
04.04.21 Oster- sonntag	Zimmermann Familiengottesdienst		16.00 Uhr Kirche kunterbunt Jabs-Wohlgemuth
05.04.21 Oster- montag		10.30 Uhr Rosener Versöhnungskirche gemeinsam mit der Reformationskirchengemeinde	
10.04.21		Zimmermann A	
11.04.21	Zimmermann		
17.04.21		Jabs-Wohlgemuth Konfirmandenabendmahl	
18.04.21	Sauer		Sauer
24.04.21	K. Jabs-Wohlgemuth, M. Degen, B. Linden und Team Konfirmationen		
25.04.21	K. Jabs-Wohlgemuth, M. Degen, B. Linden und Team Konfirmationen		
01.05.21		Zimmermann	

	Christuskirche Sonntag 10.30 Uhr	Dietrich-Bonhoeffer- Kirche, Sa 18.00 Uhr	Markuskirche Sonntag 9.00 Uhr
02.05.21	Zimmermann		Zimmermann A
08.05.21		Jabs-Wohlgemuth A	
09.05.21	Jabs-Wohlgemuth Einführung Jörg Zimmermann		
13.05.21 Himmel- fahrt		10.30 Uhr Jabs-Wohlgemuth mit der Reformationskirchengemeinde im Innenhof	
15.05.21		Jabs-Wohlgemuth T	
16.05.21	Jabs-Wohlgemuth		
22.05.21 Pfingsten		15.00 Uhr Jabs-Wohlgemuth im Innenhof mit Taufen	
23.05.21	Zimmermann		Zimmermann
24.05.21	Burdinski mit der Reformationskirchengemeinde		
29.05.21		Jabs-Wohlgemuth	
30.05.21	Jabs-Wohlgemuth A		
05.06.21		Jabs-Wohlgemuth	
06.06.21	Jabs-Wohlgemuth A		Jabs-Wohlgemuth A
12.06.21		Sauer A	
13.06.21	Sauer		
19.06.21		Zimmermann	
20.06.21	Zimmermann		Zimmermann
26.06.21		Jabs-Wohlgemuth	
27.06.21	Jabs-Wohlgemuth A		
04.07.21	Zimmermann		
11.07.21	Jabs-Wohlgemuth		